

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **61 (1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»

Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22

«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telephon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.

Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt — Aus aller Welt: Die Textilindustrie in Vorarlberg. Westdeutsche Textilpreise rund 70 % über 1938. Die Kunstfasernindustrie in Südamerika — Industrielle Nachrichten: Betriebsvergleich der Seidenwebereien — Rohstoffe: Die Zukunft der Chemie-Faser. Der stürmische Weg der vollsynthetischen Fasern — Spinnerei, Weberei: Meßuhr zur richtigen Einstellung des Stoffrandes an Webstühlen. Berechnung der Kettlänge eines Kettbaumes — Färberei, Ausrüstung: Feuerschutzbehandlung für Gewebe. Neue Farbstoffe und Musterkarten — Marktberichte: Uebersicht über die internationalen Textilmärkte — Ausstellungs- und Messeberichte: 38. Schweizer Mustermesse 8.—18. Mai 1954. Textilien an der 38. Schweizer Mustermesse — Modeberichte — Kleine Zeitung — Literatur — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Die Zukunft der Kunstfaser. — Der Vorsitzende des Vorstandes der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. in Wuppertal-Elberfeld, Dr. E. H. Vits, sprach letzthin in Zürich über «Die wachsende Produktivkraft der Chemie-faser-Industrie». Wir berichten an anderer Stelle über den interessanten und lehrreichen Vortrag. Im Anschluß an die Versammlung bot die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft einem kleineren Kreise Gelegenheit, mit dem Referenten in freier Aussprache die Klängen zu kreuzen. Es war durchaus naheliegend, daß der Referent über die zukünftige Preispolitik auf dem Gebiete der synthetischen Fasern interpelliert wurde. Nach der Auffassung von Dr. Vits, die von maßgebenden Persönlichkeiten aus der Wissenschaft geteilt wurde, soll durchaus die Möglichkeit bestehen, in absehbarer Zeit die Preise für synthetische Garne denjenigen für Viskose anzugleichen. Daß die Vertreter der schweizerischen Kunstseidefabriken diese Erklärung im Hinblick auf die zurzeit stattfindenden Diskussionen um die Neugestaltung des schweizerischen Zollltarifs nicht gerne hörten, war allerdings verständlich.

Ueber die alles andere als übersichtlichen Patent- und Lizenzverhältnisse auf dem Gebiete der Kunstfasern äußerte sich Dr. Vits wohlweislich nicht. Die Herstellung von Nylon- und Perlongarn kann nämlich nur unter Benützung von Du Pont de Nemours-Patenten erfolgen. Nach dem deutschen, wie auch nach dem schweizerischen Patentrecht ist nun aber nicht nur die Herstellung, sondern auch das Anbieten und Verarbeiten importierter Garne ohne Zustimmung der Patentinhaber unzulässig und kann gerichtlich verfolgt werden. Wenn also der

Patent-Inhaber oder der Lizenznehmer die bestehenden Schutzrechte rigoros ausnützen würde, so wäre es nicht möglich, amerikanisches oder anderes ausländisches Nylon- beziehungsweise Perlongarn in die Schweiz einzuführen. Die Ausführungen von Dr. Vits brachten leider keine Klärung. Im Gegenteil, die Ungewissheit über die bestehenden Patent- und Lizenzrechte dauert an. Dr. Vits mußte auch zugeben, daß die in Europa hergestellten Nylongarne wohl immer teurer sein werden, als Nylongarne amerikanischer Herkunft. Einmal seien beträchtliche Lizenzgebühren nach den USA zu bezahlen und dann könnten die synthetischen Garne in Europa nicht so lohnend in großen Werken produziert werden, wie in Amerika. Nicht bestritten wurde aber, daß durch die mögliche Ausnützung der Patent- und Lizenzrechte dem schweizerischen Verarbeiter von synthetischen Garnen verwehrt wird, die günstigsten Bezugsquellen auszunützen. Seine Konkurrenzfähigkeit wird also gegenüber den amerikanischen Verarbeitern und Exporteuren wesentlich beeinträchtigt. Diese Frage kann eines Tages für die schweizerische Textilindustrie von großer Bedeutung werden.

Theorie und Praxis. — An der Genfer Konferenz der UNO-Wirtschafts-Kommission für Europa hat sich der Chef der schweizerischen Delegation ebenfalls zur Frage des Ausbaues der Wirtschaftsbeziehungen zu den Ostländern vernehmen lassen. Im Gegensatz zu andern Delegierten, vertrat Dr. Hauswirth nüchtern den Standpunkt, daß der Frage normaler Handelsbeziehungen mit den Ostländern wirtschaftliche und technische Schwierigkeiten

rigkeiten im Wege stünden, weshalb die Bedeutung der bilateralen Verträge vorläufig nicht unterschätzt werden dürfe. Der Laie könnte aus dieser Erklärung schließen, daß es der schweizerischen Handelspolitik bisher gelungen ist, durch bilaterale Abmachungen die traditionelle Exportstruktur aufrecht zu erhalten und die Nachteile der Zentralisierung der Ein- und Ausfuhr in den Ostländern zu überwinden. Wie steht es nun aber in der Praxis? Die Erfahrung hat doch zur Genüge gezeigt, daß bilaterale Handelsverträge mit den Ostländern keine Gewähr dafür bieten, daß die verstaatlichten Außenhandelsunternehmen auch gewillt sind, schweizerische Waren im Sinne der vertraglichen Abmachungen zu beziehen. Vielmehr wurde immer wieder festgestellt, daß die Ostländer nur diejenigen Waren beziehen, für die sie ein besonderes Interesse zeigen. Es erwies sich auch, daß schweizerische Gegenmaßnahmen nur selten ergriffen wurden, weil man sich scheut, die Einfuhr aus den Oststaaten handelspolitisch auszuwerten. Man kann sich also wirklich fragen, ob die bilateralen Abmachungen mit den Oststaaten den Schutz gewährten, von dem Dr. Hauswirth in Genf die übrigen Delegierten zu überzeugen suchte.

Keine Lösung. — Wir haben an dieser Stelle schon öfters auf die sehr protektionistisch eingestellte französische Textilindustrie hingewiesen. Erneut hat sich die französische Baumwollindustrie in einer Vernehmlassung mit schweren Befürchtungen an die Öffentlichkeit gewandt und ihre großen Sorgen hinsichtlich der geplanten Reliberalisierung des Warenverkehrs bekundet. Die französische Baumwollindustrie wirft der französischen Regierung vor allem mangelnde Rücksicht und Verständ-

nislosigkeit vor. Sie fordert die Aufrechterhaltung der Importkontingentierung und zwar so lange, bis

1. alle europäischen Länder die internationale Konvention über die Entlohnungsgleichheit männlicher und weiblicher Arbeit gutgeheißen haben;
2. man sich einig wird, den europäischen Markt unter die heutigen Textilproduzenten aufzuteilen;
3. sich die europäischen Länder bereit erklärt haben, ihrer Textilindustrie die gleichen Löhne und sozial-fiskalischen Abgaben vorzuschreiben wie in Frankreich und
4. endlich die Produktion eingeschränkt wird.

Dieses Programm, das mit einer freien Marktwirtschaft herzlich wenig zu tun hat, besitzt wohl keine Chance, verwirklicht zu werden. Ob aber die französische Textilindustrie gut beraten ist, wenn sie ihr und das europäische Heil nur in der Hilfe des Staates und in der höchstmöglichen Abschließung gegen außen sieht, darf füglich bezweifelt werden.

Ohne dem von der OECE in Ausarbeitung begriffenen Bericht über die europäische Textilindustrie vorgreifen zu wollen, ist doch festzuhalten, daß auch in Frankreich keine Gleichstellung der männlichen und weiblichen Arbeitsentlohnung besteht und daß selbst unter Einrechnung aller Soziallasten der französischen Textilindustrie seine Arbeiterschaft im Vergleich zu anderen Ländern keineswegs besser bezahlt, wobei allerdings die Kaufkraft der Löhne mitberücksichtigt werden muß. Aber eben, mit sozialen Argumenten, auch wenn sie nicht stichhaltig sind, läßt sich gut Stimmung machen!

Handelssnachrichten

Handelspolitische Bemerkungen. — Als hervorstechendstes Ereignis der letzten Tage müssen wohl die neuesten deutschen und englischen Schritte zur Herstellung der *teilweisen Ausländerkonvertibilität*

gewertet werden. In Großbritannien handelt es sich dabei um die Ausdehnung des Transferable-account-Systems auf die meisten Nichtdollarländer. Bisher konnten die Pfundguthaben von Ausländern in London nur in einem beschränkten Sinne gegenseitig konvertiert werden. Vor allem war es ohne Zustimmung der Bank of England nicht möglich, Pfund zum Erwerb von Dollar und Schweizer Franken zu verwenden. Während die Dollarbewirtschaftung vorderhand noch aufrecht erhalten bleibt, ist nun aber auch der Swiss account zu einem sogenannten transferable account erklärt worden, so daß die aus Transaktionen mit der Schweiz in London anfallenden Pfundsterling im Rahmen des gesamten Sterlinggebietes, der Zahlungsunion und weiterer zum bisherigen Transferable-account-System gehöriger Länder, wie zum Beispiel Spanien, Thailand etc., frei verwendet werden dürfen. Wie weit auch die südamerikanischen Länder einbezogen sind, geht aus den vorhandenen Mitteilungen noch nicht mit Klarheit hervor. Vermutlich dürfte dies aber ebenfalls der Fall sein. Gleichzeitig erlaubt nun auch Deutschland den Devisenausländern die Führung von frei und beschränkt konvertierbaren DM-Konten.

Wenn somit eines der erwähnten Länder die Einfuhr unserer Textilien gegen Pfund- oder DM-Zahlung zuläßt, so können derartige Ueberweisungen ohne Bewilligung über Swiss account oder ein entsprechendes DM-Konto nach der Schweiz transferiert werden. Dem schweizerischen Exporteur bietet sich deshalb die Möglichkeit, sich ebenfalls des Pfundsterling und der D-Mark, ähnlich wie des Dollars, als internationale Währung zu bedienen.

Eine andre Frage ist es jedoch, ob in der Schweiz die entsprechenden Ueberweisungen über den gebundenen Zahlungsverkehr mit dem Sterlinggebiet oder der Bundesrepublik ausbezahlt werden können. Hier gilt nach wie vor das Prinzip, daß solche Zahlungen nur für Waren schweizerischen Ursprungs, die überdies nach einem Sterlinglande, bzw. nach Deutschland bestimmt sind, in Frage kommen.

Handelt es sich beispielsweise um einen in Pfund Sterling bezahlten Textilexport nach Südamerika, so kann in der Schweiz die Auszahlung über den Clearing nicht gestattet werden, so daß dem Exporteur nichts anderes übrig bleibt als über «compte provisoire» mit einem Einschlag von wenigen Prozent abzurechnen. Die Gründe für die schweizerische Haltung sind einleuchtend: Würden derartige Zahlungen unbeschränkt über den Clearing zugelassen, so bestünde ein großer Anreiz, die immerhin nur beschränkt konvertierbaren Pfund Sterling auf Swiss Account über den schweizerisch-britischen Clearing und notabene zu Lasten unserer Kreditquote bei der Zahlungsunion in freie, auch in Dollar konvertible Schweizer Franken umzuwandeln. Durch diese Beschränkung wird somit vermieden, daß die Schweiz in noch vermehrterem Maße der Zahlungsunion Kredite gewähren muß, die sich ja bei Auszahlung über «compte provisoire» ohne weiteres vermeiden lassen.

In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß in der Entwicklung

des schweizerischen Vorschusses an die Zahlungsunion eine gewisse Beruhigung eingetreten ist. Bis Ende Februar ist die schweizerische Gläubigerquote bei der Zahlungsunion mit 1436 Millionen Franken, das heißt bis auf einen Restbetrag von 204 Millionen Franken beansprucht worden, der noch bis zum Ablauf der Gültigkeitsdauer

des Abkommens über die Zahlungsunion, bis Ende Juni 1954 ausreichen muß. Da aber inzwischen die drei führenden Großbanken einem staatlichen italienischen Kreditinstitut ein Darlehen von 100 Millionen Franken über die Zahlungsunion gewährt haben, dürfte sich vorderhand die Erhöhung der schweizerischen Quto erübrigen. Im Juni wird sich aber das Problem im Zusammenhang mit der allfälligen Verlängerung der Zahlungsunion erneut stellen.

Einen handelspolitischen Husarenstreich erster Ordnung stellen die kürzlich verfügten

ägyptischen Zollerhöhungen

dar. So wurde der Zusatzzoll für Seidengewebe von bisher 40 auf 60 Prozent, und für Rayongewebe von 30 auf 50 Prozent erhöht. Dabei bleiben die bereits sehr hohen spezifischen Einfuhrzölle, die zu Belastungen von 50 und mehr Prozent führen, weiterhin in Kraft. Diese Maßnahmen berühren umso unangenehmer als vor noch nicht langer Zeit eine ägyptische «goodwill mission» die Schweiz bereiste und bei dieser Gelegenheit auch mit den schweizerischen Wünschen in bezug auf Herabsetzung der bereits damals exorbitanten Zölle vertraut gemacht wurde. Eine «freundschaftlichere» Haltung gegenüber den damaligen Wünschen kann man sich kaum vorstellen! Auch bei den Baumwollgarnen und -geweben betragen die zusätzlichen neuen Belastungen 20 bis 30 Prozent. Diese Belastungen treffen ausgerechnet Erzeugnisse, die in der Schweiz vorwiegend aus ägyptischer Baumwolle

hergestellt werden! Unsere Behörden sind bereits in Kairo vorstellig geworden; mit welchem Erfolg, bleibt abzuwarten.

Erfreulicher sind die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, wo der vor einiger Zeit angeordnete

Anti-dumping Zollzuschlag

auf europäischer Zellwolle wieder aufgehoben worden ist.

Das Schatzamt hat die Anträge der amerikanischen Kunstseidenfabriken auf dauernde Erhebung besonderer Anti-dumping-Zölle vorläufig abgelehnt. Die amerikanische Regierung kann Zollzuschläge für auffallend billige Importwaren nur erheben, wenn der Preis eindeutig unter dem Wert der Ware ist und wenn eine Schädigung der amerikanischen Industrie nachgewiesen werden kann. Die Neue Zürcher Zeitung läßt sich aus Washington berichten, daß die Klagen gegen Belgien und die Niederlande sofort abgewiesen werden konnten, weil die beschwerdeführenden Firmen keine Verkäufe zu Preisen unter dem sogenannten «fair value» nachweisen konnten. Was die übrigen Länder, darunter die Schweiz, Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien anbetrifft, so konnte wenigstens keine Schädigung der amerikanischen Industrie nachgewiesen werden. Das Schatzamt wies jedoch die Zolldirektion an, die künftigen Importe von Zellwolle zu kontrollieren und im besonderen die Importpreise zu überprüfen. ug.

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

II.

Andere Webereimaschinen. — Diese Zollposition hat im letzten Jahre einen recht fühlbaren Ausfuhr-Rückschlag erlitten. Die Ausfuhrmenge sank von 28 437 q auf 25 980 q, d. h. um 2457 q oder etwa 8,6%, und der Ausfuhrwert von 33 320 000 Fr. auf rund 29 176 000 Fr., also um 4 144 000 Fr. oder annähernd 12,5%. Was für Ursachen mögen wohl dazu beigetragen haben? Da mit Ausnahme der Zollposition «Stickmaschinen» und «Nähmaschinen» alle andern Textilmaschinenzweige kleinere Rückschläge aufweisen, könnten da und dort eine gewisse Uebersättigung des Marktes oder aber billigere Angebote der ausländischen Konkurrenz mitgespielt haben. Erwähnt sei, daß diese Zollposition seit dem im Jahre 1950 erreichten Höchststand mit 45 884 000 Fr. von Jahr zu Jahr Einbußen erlitten hat.

Auf dem europäischen Markt nimmt in dieser Gruppe unser westliches Nachbarland Frankreich mit Anschaffungen im Betrage von 4 448 000 Fr. den ersten Platz ein. An zweiter Stelle folgt Großbritannien mit 3 890 000 Fr. und dann reihen sich Italien und Deutschland mit 3 288 000 bzw. 3 269 000 Fr. an. Weitere gute Kundenländer waren Belgien/Luxemburg mit 1 895 000 Fr., Oesterreich mit 762 000 Fr., Holland mit 745 000 Fr. und Schweden mit 718 000 Fr. Ferner seien Portugal, Norwegen, Dänemark, Finnland, Polen, Jugoslawien und Griechenland erwähnt, die zusammen 1 485 000 Fr. für «andere Webereimaschinen» aus der Schweiz ausgegeben haben. Alle diese Länder haben zusammen Maschinen im Werte von 20 500 000 Fr. erhalten und damit gut 70% des erzielten Ausfuhrwertes aufgebracht. Vergleichshalber sei erwähnt, daß die europäische Textilindustrie im Jahre 1951 für 31 850 000 Fr. Maschinen dieser Zollposition bezogen hat.

Im Nahen Osten war auch hier die Türkei mit Ankäufen für 767 000 Fr. der beste Kunde. Ägypten kaufte für 357 000 Fr., Israel und Syrien zusammen für 365 000 Fr. Im Fernen Osten war Indien mit 1 704 000 Fr. ein sehr guter Abnehmer.

In Nordamerika scheinen «andere Webereimaschinen» schweizerischen Ursprungs in den USA mehr und mehr an Zugkraft zu gewinnen. Es dürften vermutlich hauptsächlich Kettenvorbereitungsmaschinen und automatische Schußspulmaschinen sein. Die Vereinigten Staaten haben im letzten Jahre für 860 000 Fr. und Kanada für 360 000 Fr. Maschinen dieser Zollposition erhalten. Nach Mexiko gingen Lieferungen im Werte von 443 000 Fr.

Der Markt in Südamerika ist, wie schon erwähnt, zum Teil verschlossen. Bester Kunde war im vergangenen Jahre Kolumbien mit Ankäufen im Betrage von 500 000 Franken. Brasilien kaufte für 480 000 Fr. (vor zwei Jahren noch für 2 894 000 Fr.), Peru und Venezuela zusammen für 540 000 Fr.

Australien ist mit Anschaffungen im Betrage von 473 000 Franken erwähnenswert.

Strick- und Wirkmaschinen. — Auch unsere Strick- und Wirkmaschinenfabriken haben mit ihren bekannten und bestbewährten Konstruktionen einen Ausfuhr-Rückschlag erlitten. Die Ausfuhrmenge ging von 16 730 q auf 13 605 q, also um 3125 q oder um etwa 18,6%, der Ausfuhrwert von 32 479 000 Fr. auf 29 122 000 Fr., d. h. um 3 357 000 Fr. oder etwas mehr als 10% zurück.

Unter den Kundenländern in Europa steht Italien mit Anschaffungen im Werte von 7 664 000 Fr. weitaus an der Spitze. Deutschland folgt mit 4 622 000 Fr. an zweiter und Großbritannien mit 3 738 000 Fr. an dritter Stelle. Weitere recht gute Kundenländer waren Frankreich mit 2 678 000 Franken und Belgien/Luxemburg mit 2 166 000 Fr. Ferner seien Schweden, Holland, Oesterreich, Portugal, Spanien, Dänemark, Norwegen und Griechenland genannt, welche zusammen für 3 052 000 Fr. gekauft haben. Diese europäischen Länder haben mit 23 920 000 Fr. rund 82% an den gesamten Ausfuhrwert beigesteuert.

In Afrika sind Ägypten und das Kapland mit zusammen 604 000 Fr. erwähnenswert.

In Nordamerika kauften die USA für 1 013 000 Fr., Kanada und Mexiko zusammen für 744 000 Fr.

Einen großen Ausfall gegenüber dem Vorjahr brachte der *südamerikanische Markt*, welcher diesmal insgesamt nur 1 265 000 Fr. einbrachte, während es im Vorjahre Fr. 4 600 000 waren.

Nähmaschinen. — Ein sehr erfreuliches Ergebnis hat die schweizerische Nähmaschinenindustrie erzielt. Sie konnte den im Vorjahre erlittenen Rückschlag mehr als nur ausgleichen. Mit 108 066 ausgeführten Maschinen im Werte von 38 067 411 Fr. und fertigen Teilen von Nähmaschinen im Betrage von 2 448 695 Fr. ergab sich ein Ausfuhrwert von rund 40 516 000 Fr. gegen 30 416 000 Fr. im Jahre 1952; eine Steigerung um rund 10 100 000 Fr.

In Europa war Frankreich der beste Kunde. Unser westliches Nachbarland bezog 13 232 Nähmaschinen und bezahlte dafür 3 910 000 Fr. Nach Belgien/Luxemburg gingen 9536 Maschinen im Werte von 3 520 000 Fr. Dann folgen:

	Masch.	Wert Fr.		Masch.	Wert Fr.
Deutschland	6744	2 497 700	Holland	2327	754 100
Italien	4796	1 813 800	Norwegen	1428	520 100
Schweden	3693	1 360 100	Finnland	988	324 500
Dänemark	3484	1 296 500			

Diese Länder erhielten im letzten Jahre 46 228 schweizerische Nähmaschinen und bezahlten dafür 15 995 800 Fr.

Große Nachfrage nach Nähmaschinen mit der Armbrust-Marke scheint auf dem *afrikanischen Markt* und dort ganz besonders in den französischen Kolonien zu herrschen. Algier bezog 1557 Maschinen im Werte von 554 000 Fr., Französisch Marokko 1538 Maschinen im Werte von 545 300 Fr., Französisch Westafrika, Äquatorialafrika und Ostafrika erhielten zusammen 1606 Maschinen im Werte von 610 800 Fr. Das Kapland zahlte für 1292 Maschinen 464 900 Fr. und der Kongo für 520 Maschinen 215 000 Fr.

In Asien seien Israel und Indochina mit 1460 Maschinen im Werte von 463 000 Franken erwähnt.

In Nordamerika scheinen schweizerische Nähmaschinen einen ganz hervorragenden Ruf zu haben. Die USA erhielten nicht weniger als 27 928 Maschinen im Werte von 10 235 000 Fr., Kanada 12 888 Maschinen für 4 290 000 Fr.

In Südamerika sind Kolumbien, Venezuela, Uruguay und Peru zu nennen, die für 2234 Maschinen 861 000 Fr. bezahlt haben.

Schließlich seien auch Neuseeland mit 2980 Maschinen im Werte von 1 142 000 Fr. und Australien mit 1785 Maschinen und 508 000 Fr. genannt.

Kratzen und Kratzenbeschläge. — Dieser Zweig unserer Textilmaschinenindustrie hat den stärksten Rückschlag zu

verzeichnen. Der erzielte Ausfuhrwert sank auf 2 835 500 Franken, während er sich im Vorjahre auf 6 364 000 Fr. belief. Ein Absinken um 3 528 500 Fr. oder mehr als 55% Einbuße gegenüber dem Vorjahresergebnis ist ein harter Schlag für die meistens kleineren Unternehmungen.

*

Bei der Betrachtung der Textilmaschinen-Einfuhr in der letzten Ausgabe der «Mitteilungen» haben wir erwähnt, daß unser kleines Land im vergangenen Jahre ein sehr guter Abnehmer von deutschen Textilmaschinen gewesen ist. Vergleichshalber haben wir uns bemüht, festzustellen, was für Beträge die wichtigsten Kundenländer für den Ankauf schweizerischer Textilmaschinen im Jahre 1953 ausgegeben haben.

An der Spitze steht Deutschland mit dem Betrag von 37 994 000 Fr. Italien folgt mit 37 050 000 Fr. an zweiter Stelle. Frankreich kaufte für 19 637 000 Fr., Belgien/Luxemburg für 15 857 000 Fr., Großbritannien für 11 315 000 Franken, Holland für 7 770 000 Fr. und Oesterreich für 5 363 000 Fr. Mit Beträgen von 5 Mio. Fr. bis 2 Mio. Fr. folgen ferner die Tschechoslowakei, Schweden, Polen, Dänemark, Spanien und Portugal.

In Uebersee waren die USA mit Ankäufen im Werte von 14 422 000 Fr., Brasilien mit 9 246 000 Fr., Kanada mit 7 074 000 Fr., Indien mit 4 845 000 Fr., China mit 4 272 000 Franken und ferner Australien/Neuseeland mit 5 234 000 Franken die besten Kunden unserer Textilmaschinenindustrie. Genannt seien ferner auch die Türkei mit Ankäufen im Betrage von 7 138 000 Fr. und Aegypten mit Bezügen im Werte von 1 310 000 Fr.

Oesterreich. — Zollvorschlge. — Für die bevorstehende Revision des österreichischen Zollltarifs hat die Textilindustrie dem Handelsministerium für Gewebe folgende sehr hohe Zollanstze beantragt:

Seidengewebe	30%	Wollgewebe	25%
Krawattenstoffe	22%	Baumwollgewebe	30%
Rayo-, Nylon-, Zellwoll- und Perlongewebe	35%		

Man darf mit Spannung darauf warten, wieweit die österreichische Regierung diesen übersetzten Anträgen Folge leisten wird. Sollte der neue Zollltarif in der Tat mit derart protektionistischen Sätzen in Kraft gesetzt werden, so müßte mit dem entschiedenen Widerstand der schweizerischen und auch der deutschen Industrie gerechnet werden.

Aus aller Welt

Die Textilindustrie in Vorarlberg

Unser stliches Nachbarland Vorarlberg, mit einer Fläche von nur 2602 km² das kleinste Bundesland Oesterreichs, war am Anfang des letzten Jahrhunderts noch ein ausgesprochenes Bauernlndchen mit kleineren und größeren Heimwesen. Damals aber entstanden, fast gleichzeitig wie in der Schweiz, da und dort die ersten kleinen Baumwollspinnereien und wenige Jahrzehnte später auch Baumwollwebereien. Mit der in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts einsetzenden allgemeinen technischen Entwicklung wuchsen die Betriebe, und unternehmungsfreudige Kaufleute errichteten in Dornbirn und Feldkirch weitere kleinere Textilfabriken. Dazu kamen andere Betriebe, mechanische Werkstätten usw., so daß sich im Verlaufe von anderthalb Jahrhunderten in Vor-

arlberg eine Wandlung von größer wirtschaftlicher Bedeutung vollzog. Heute führt die Industrie in der Wirtschaft des kleinen Landes.

Die bedeutendste Industrie Vorarlbergs ist die Textilindustrie mit über 200 Betrieben und über 15 000 Arbeitern und Angestellten. Das größte Industriezentrum ist die Textilstadt Dornbirn. In Dornbirn, Hohenems, Feldkirch, Kennelbach, Thüringen und Bludenz haben nicht weniger als 8 Baumwollspinnereien und 27 Webereien ihre Standorte. Es sind durchwegs Grobetriebe mit zusammen 218 000 Spindeln, 5800 Webstühlen und nahezu 7000 Beschäftigten. Dieser älteste Zweig der Textilindustrie in Vorarlberg mit 8 Firmen, die seit mehr als 100 Jahren bestehen und im Besitze der Grunderfamilien ge-

blieben sind, ist auf den Weltmarkt angewiesen und führt Hemden- und Mantelpopeline, Gabardine, Damaste, Samte, modische Druckstoffe, Kolonialgewebe, technische Gewebe und natürlich auch Garne aus. An weiteren Betrieben seien erwähnt: 5 Wollspinnereien und 5 Wollwebereien, 4 Seidenwebereien, 21 Wirkwarenfabriken, 5 Strickereien und 5 Strumpffabriken, 7 Textilveredlungsbetriebe, 34 Klöppelspitzen- und 78 Stickereibetriebe mit über 550 Großstickmaschinen und 120 Handstickmaschinen.

Die weder von Kriegsschäden noch von Demontagen betroffene Wirtschaft Vorarlbergs ist in raschem Aufstiege begriffen. Seit Beendigung des Krieges sind nicht weniger als 25 neue Textilfabriken gegründet worden, darunter 6 mittlere Baumwollwebereien, eine Krawattenstoffweberei, eine Elastikweberei, eine Leinen- und Damastweberei sowie Strick- und Wirkwarenfabriken.

Die Baumwollindustrie ist vollbeschäftigt und arbeitet derzeit fast durchwegs in drei Schichten. In den Spinnereien werden monatlich gegen 7000 t Rohbaumwolle, hauptsächlich amerikanischer, aber auch ägyptischer Provenienz, verarbeitet. Machen wir einen Gang durch einige dieser alten Unternehmen.

Die Firma *Carl Ganahl & Co.*, Textilwerke, Feldkirch, die uns auf die romantische »Schattenburg« zu Gaste geladen hatte, wurde 1797 von Joh. Josef Ganahl gegründet. Ueber Venedig und Hamburg bezog er die rohe Baumwolle, ließ sie durch seine Fergger in die Dörfer um Feldkirch bringen und in gar manchem Haus zu Garn verspinnen. Aus kleinsten Anfängen entstand im Laufe von über 150 Jahren ein Unternehmen, in welchem heute über 2100 Arbeitskräfte beschäftigt sind, und das zu den bedeutendsten Textilbetrieben Österreichs zählt. In den fünf Werken der Firma, die von drei Urenkeln des Gründers geleitet werden, werden Unmengen von Baumwolle versponnen, verwoben und veredelt.

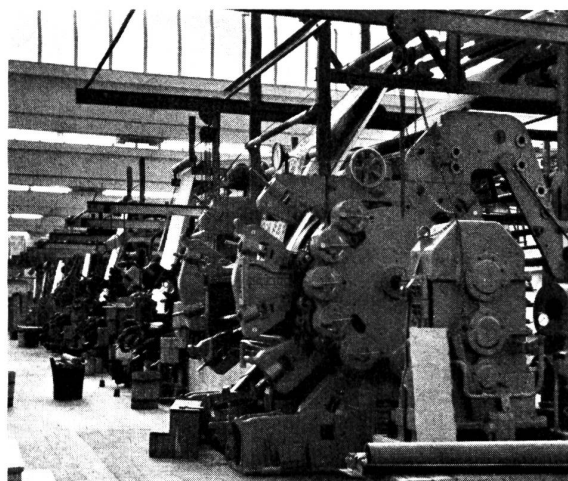


Hochverzugsflyer in der Feinspinnerei Feldkirch der Textilwerke F. M. Hämmerle, Dornbirn

Der älteste Textilbetrieb Österreichs sind die Textilwerke *Herrburger & Rhomberg* in Dornbirn, gegründet 1795. Die Firma vererbte sich seither stets vom Vater auf den Sohn. Heute ist die siebente Generation aktiv tätig. Die Firma verarbeitet den Rohstoff von der Flocke bis zum veredelten Fertiggewebe und genießt für ihre prächtigen Damaste für Tisch- und Bettwäsche einen hervorragenden Ruf.

Ein anderes altbekanntes Unternehmen sind die Textilwerke *Franz M. Rhomberg*, Dornbirn, gegründet 1832. Auch dieses Unternehmen umfaßt Spinnerei, eine Weberei mit 800 Stühlen und einen großen Veredlungsbetrieb mit Bleicherei, Färberei und einer Stoffdruckerei. In der Spinnerei treffen mächtige Baumwoll- und Zellwollballen ein. Zu

Garnen und Zwirnen versponnen, werden diese in der Weberei zu mancherlei Stoffen verarbeitet. Die rohen Stoffe kommen in die Bleicherei und Wäscherei, werden gesengt, in riesigen Kesseln gebleicht, wandern in langen schmalen Stoffbahnen von einer Maschine zur andern, werden durch Büten und Tröge gezogen, mit Unmengen von Wasser abgespült, gehen durch die Trockenkammern und gelangen schließlich blendend weiß in die Färberei oder die hohen Hallen der Druckerei, in welcher große Rouleaux-Druckmaschinen mit 6–10 Walzen für Buntdrucke in Reih und Glied stehen. Inzwischen sind die für bestimmte Landesgegenden oder aber von der Mode beeinflussten Entwürfe der Dessinateure im Gravur-Atelier photochemisch auf die Kupferwalzen übertragen und in der Farbküche die notwendigen Farben »gemixt« worden,



Blick in die Rouleauxdruckerei der Textilwerke Franz M. Rhomberg, Dornbirn

worauf die Stoffe durch die Maschinen wandern oder aber auf den langen Tischen der Filmdruckerei mittels der Schablonen modisch gemustert werden.

Die Firma hat in den letzten Jahren große Neubauten ausgeführt und durch Rationalisierung erreicht, daß die Leistungen der 1400 Arbeiter und Angestellten — monatlich mehr als eine Million Meter — ohne körperliche Mehrbeanspruchung erhöht werden konnte. Die stets guten Verhältnisse zwischen den Firmainhabern und der Mitarbeiterschaft, für welche hübsche Eigenheime, Krankenkasse, Pensionskasse usw. geschaffen wurden — die freiwilligen Sozialleistungen machen derzeit etwa 9,2% der gesamten Lohnsumme aus —, haben wesentlich dazu beigetragen, daß aus der kleinen Färberei und Tüchli-druckerei des Franz Martin Rhomberg ein Großunternehmen von Weltruf entstanden ist.

Ein weiterer Name von Weltgeltung ist derjenige der Textilwerke *F. M. Hämmerle*, Dornbirn. Fünf Generationen dieser bekannten Industriellenfamilie haben die verschiedenen Werke dieser Firma, die heute 2500 Personen beschäftigt und das größte Unternehmen der Baumwoll- und Zellwollverarbeitung in Österreich darstellen, aufgebaut. Das Produktionsprogramm konzentrierte sich im Verlaufe der jüngsten Zeit hauptsächlich auf die Erzeugung von Regenmantel- und Skiblusenstoffen sowie auf hochmodische Hemdenpopeline und Kleiderstoffe aus Baumwolle und Zellwolle. Schon 1937 befaßte sich das Unternehmen mit der Verarbeitung der damals noch neuen Zellwolle und leistete damit eine Pionierarbeit, die sich in der Folge bei der Verspinnung und Verwebung der vollsynthetischen Fasern als sehr wertvoll erwies. Die besonders leistungsfähige Spinnerei wurde auch zur Erzeugung von Feingarnen ausgebaut. 60 000 Spindeln

liefern die notwendigen Garne und Zwirne für die 1800 Webstühle, worunter 200 Draper-Automaten aus den USA (Marshall-Plan). Für den Absatz der gewaltigen Produktion ist die Firma natürlich auf den Weltmarkt angewiesen. Die Hämmerle-Stoffe gehen in nicht weniger als 75 verschiedene Länder; die Schweiz ist für modische Gewebe ein sehr guter Kunde der Firma.

Und nun noch rasch einen Gang durch eine sehr gut eingerichtete Wirkerei. Die im Jahre 1881 gegründete Firma *Benedikt Mäser* in Dornbirn verarbeitet in einem modernen Neubau auf ihren 70 Rundwirk- und 50 Strickmaschinen sowie 4 Kettenstühlen gar mancherlei Rohmaterialien. Aus Baumwolle, Zellwolle, Wolle, Rayon und Nylon und aus Mischgespinnsten werden mancherlei Stoffe angefertigt und in der Näherei von etwa 120 Arbeiterin-

nen unter musikalischer Begleitung zu Leibwäsche für Herren und Damen und auch für Kinder verarbeitet. Für das modische Schaffen auf diesem Gebiet gibt Zürich, mit dem man gute Beziehungen pflegt, wertvolle Anregungen und Winke. Die Firma beschäftigt in ihren drei Betrieben gegen 580 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Eindrücke kurz zusammengefaßt: Die großen vorarlbergischen Textilwerke sind vorzüglich eingerichtet und arbeiten unermüdlich an ihrem Ausbau, um im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf, in dem sie gegenüber der schweizerischen Baumwollindustrie preislich im Vorteil sind, ihren Platz an der Sonne behaupten zu können. Ueber ihre Leistungen werden sie sich im kommenden Sommer an der Export- und Mustermesse Dornbirn wieder ausweisen.

Westdeutsche Textilpreise rund 70% über 1938

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Verbraucher, die sich noch gut an die Preise für Textilien aus der Vorkriegszeit erinnern, fragen sich manchmal: warum sind die Spinnstoffwaren heute so teuer? Solche Fragen von Laien sind durchaus begreiflich; sie erfordern eine Antwort. Textilien aller Art kosteten beim Einzelhandel in den letzten Monaten im großen Durchschnitt (bei zum Teil erheblichen Abweichungen nach oben und unten) rund 70 Prozent mehr als 1938; der vierköpfige «Standard»-Haushalt der Arbeitnehmer hatte für Bekleidung rund 80 Prozent mehr aufzuwenden als im letzten Vorkriegsjahr. Das ist zweifellos eine schwere Last und große Sorge, wenn das Einkommen nicht entsprechend gestiegen ist, zumal auf fast allen Gebieten der Lebenshaltung (außer Wohnung) ähnliche Verhältnisse herrschen. Es gibt jedoch genügend Bevölkerungskreise, die mit jedem Pfennig scharf zu rechnen haben, weil ihr Einkommen weit zurückgeblieben ist oder die Katastrophe ihnen alles genommen hat.

Die schwere Nachkriegshypothek.

Warum aber sind die Spinnstoffwaren trotz des viel beredeten Preisdrucks heute viel teurer als vor dem Kriege? — Der in Textilfragen weniger Bewanderte wird höchstwahrscheinlich in erster Linie an den verlorenen Krieg und seine ungeheuren Folgelasten für die Besetzungsmächte und für den Sozialetat denken. Das ist in der Tat eine schwere Hypothek, die in Form von Steuern und Abgaben die Kostenrechnung aller Wirtschaftsstufen außerordentlich belastet: vom landwirtschaftlichen oder industriellen Spinnstoffherzeuger bzw. vom Rohstoffimporteur über die vielen Stufen der Verarbeitung bis zum letzten Ladentisch — eine Zusammenhäufung zusätzlicher, vor dem Kriege unbekannter Kosten, die sich selbstverständlich in den Preisen niederschlagen.

Die hohen Rohstoffpreise.

Aber damit ist der Sachverhalt nicht erschöpft. Der zweite und entscheidende Akzent liegt auf den Rohstoffpreisen. Die fremden Spinnstoffe, auf die wir bei unserer schmalen Eigenerzeugung weit überwiegend angewiesen sind, ohne den geringsten Einfluß auf deren Preisentwicklung zu besitzen, haben eine Verteuerung ausgelöst, von der die meisten Verbraucher keine Vorstellung besitzen. So kostete zum Beispiel die amerikanische Baumwolle, der Standardspinnstoff unserer Baumwollindustrie, in den letzten Monaten rund das Vierfache, die Auslands- wolle rund das Dreifache der Vorkriegspreise. Das sind jedoch nur Mittelwerte, die je nach Art und Ort erheblich überboten werden. Berücksichtigt man den hohen

Anteil dieser beiden Bekleidungsspinnstoffe am Gesamtverbrauch, so ahnt wohl jeder unvoreingenommene Konsument, welche Bewandnis es mit den Preisen für Textilien und Bekleidung hat. Der Auftrieb wurde im gewissen Grade gebremst durch die billigeren heimischen Bekleidungsspinnstoffe, besonders durch die chemischen Zellulosefasern, obwohl auch sie erheblich teurer sind als vor dem Kriege: die Inlandswolle beansprucht das 2,8-fache, der Flachs rund das Doppelte, die Kunstseide das Eindreiviertelfache. Alle aber ausnahmslos sind in den Augen der Fachleute geradezu als «billig» anzusprechen im Vergleich mit 1951, als die Korea- und die US-Baumwolle im Mittel auf das 5,4-fache, die Auslandswolle auf das 4,5-fache, die Inlandswolle auf das 4,3-fache, den Inlandsflachs auf das 3,7-fache und die Kunstseide auf über das Doppelte der Vorkriegspreise hinaufgetrieben hatte.

Alle Kosten gestiegen.

Wer möchte sich nach all dem noch wundern, wenn die industriellen Erzeugerpreise für Textilien durchschnittlich rund 2,25 mal und für Bekleidung 1,7 mal so teuer sind wie vor dem Kriege oder, um es anders auszudrücken, rund 125 bzw. 70 Prozent teurer als 1938? Wer möchte sich noch wundern, wenn die Verbraucher im Laden für Textilwaren aller Art im Mittel rund 70 Prozent mehr bezahlen als im letzten Vorkriegsjahr? Man betrachte die Rohstoffpreise, denke an die schwere Last, die die Katastrophe hinterließ und übersehe nicht, daß alle Kosten ausnahmslos mehr oder minder angestiegen sind! Dann wird, wer nicht mit Scheuklappen herumläuft, begreifen können, wie das heutige «hohe» Preisniveau zu erklären ist.

Im scharfen Konkurrenzkampf.

Der scharfe Konkurrenzkampf in allen Stufen sorgt im übrigen dafür, daß jede durch Rationalisierung, Produktivitätserhöhung oder auf welche Art auch immer erzielte Kostensenkung im höchstmöglichen Grade an die Abnehmer und letztlich an die Verbraucher weitergegeben wird. Ja, die Schere zwischen Kosten und Erlösen ist teilweise, so in der Baumwollindustrie, im Wettbewerb derart zusammengeschrumpft, daß selbst in manchen tonangebenden Unternehmen von einer Rentabilität nicht mehr gesprochen werden kann. Das ist die eine Seite der «Teuerung», von der die Verbraucher in der Regel nichts verspüren, es sei denn als Mitarbeiter solcher Unternehmen durch den ständigen Appell, nichts zu vergeuden und das Optimum zu leisten, damit dem Sinken der Preiskurve ein ausgleichendes Gegengewicht geboten wird.

Die Kunstfasernindustrie in Südamerika

Es ist eine immer wieder beobachtete Tatsache, daß in den eine zielbewußte Industrialisierung treibenden Ländern vor allem der Textilfabrikation größtes Augenmerk zugewendet wird, da es sich dabei um eine der wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien handelt, sonach also deren Absatz weitgehend gesichert werden kann. So nimmt es also nicht weiter wunder, daß auch in Südamerika der Ausbau der Textilindustrie in Angriff genommen wurde, sobald einmal die Abkehr von der reinen Agrarkultur beschlossen war. Die Ergebnisse sind bereits sehr eindrucksvoll.

In erster Linie gilt dies wohl für die Kunstseidenindustrie, deren Fabrikation andauernd ansteigt, ohne indessen den Eigenbedarf schon decken zu können. Es gehört nämlich zu den Eigentümlichkeiten des südamerikanischen Kontinents, daß weite Kreise der Bevölkerung erst allmählich in den Konsumentenkreis einbezogen werden können, ein Entwicklungsprozeß, der nicht nur für die Textilwirtschaft, sondern ganz im allgemeinen gilt. So kommt es auch, daß die Wirtschaften besonders Argentiniens, Brasiliens und Chiles, aber auch der kleineren Länder, noch auf lange hinaus bedeutende Expansionsmöglichkeiten, nicht nur für die Eigenindustrie, sondern auch für den Import bieten, und zwar in dem Maße, als abgelegene Gegenden erst allmählich den Verbindungswege angeschlossen werden.

Die Kunstseidenfabrikation selbst ist in Südamerika kaum 30 Jahre alt: 1924 wurden die ersten schüchternen Versuche unternommen, aber erst der Zweite Weltkrieg brachte den entscheidenden Fortschritt. Größter Produzent ist heute Brasilien, wo die IRF Matarazzo in Sao Paulo der wichtigste Erzeuger ist, wie aus nachstehender Uebersicht hervorgeht, die bei der langsamen statistischen

Erfassung sich allerdings auf das Jahr 1952 bezieht:

Brasilien	18 225 Tonnen
Argentinien	8 176 Tonnen
Kolumbien	3 655 Tonnen
Chile	2 010 Tonnen
Uruguay	855 Tonnen
Peru	540 Tonnen
Venezuela	270 Tonnen

In Brasilien sind heute 5 Unternehmungen mit der Herstellung von Kunstseide (und Zellulose) beschäftigt. Die schon genannte IRF Matarazzo mit Sitz in Sao Paulo besitzt Fabriken in Sao Caetano, Sao Miguel und Agua Branca, die etwa 40 Prozent der Gesamterzeugung des Landes herausbringen. Die Nitro Quimica-Gruppe in Sao Miguel nennt die größte und modernste Fabrik ihr eigen. Französischen Ursprungs sind die Rhodiaceta in Santo André und Rhodosa in San José dos Campos, welche letztere sich in steigendem Maße auch der Zellwolleherstellung zuwendet. Zu diesen Unternehmungen gesellen sich noch zwei kleine Werke, die indessen nur lokale Bedeutung haben.

In Argentinien war es vor allem amerikanisches Kapital, das die junge Kunstseidenindustrie aufgezogen hat. So hat Dupont de Nemours die Ducilo S. A. in Berazategui gegründet, die die größte Kunstseidenfabrik des Landes ist und wo auch in nächster Zeit die Nylonherstellung aufgenommen werden soll. Die italienische Snia Viscosa hat die «Sniafa» vor noch nicht langer Zeit ins Leben gerufen.

In Chile ist die nordamerikanische Celanese-Gruppe eingedrungen, dort bestehen zwei Fabriken, ebenso viele auch in Uruguay und in Peru, während in Venezuela erst eine Fabrik arbeitet.

Industrielle Nachrichten

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Monatliche Lohnabrechnung

Das Echo auf den Vorschlag der Einführung der monatlichen Lohnabrechnung ist bis jetzt sehr bescheiden ausgefallen. Wir freuen uns jedoch, nachfolgend die Meinung des Direktors einer schwedischen Seidenstoffweberei bekanntgeben zu können und hoffen, in der Lage zu sein, in der nächsten Nummer unserer «Mitteilungen» noch andere Auffassungen aus unserem Leserkreis zu der aufgeworfenen Frage veröffentlichen zu können. Die Redaktion behält sich vor, zu einem späteren Zeitpunkt zusammenfassend zu den Diskussionsbeiträgen Stellung zu nehmen.

Die Redaktion.

Was den Unterzeichneten veranlaßt, sich in obiger Angelegenheit «zum Wort zu melden», ist folgender Passus im Referat:

«Von einer aufgeschlossen Belegschaft darf man die Einsicht in die Zweckmäßigkeit der monatlichen Lohnabrechnung mit halbmonatlicher Zwischenzahlung gewiß erwarten. Denn die Steigerung der Produktivität, zu welcher diese Maßnahme Wesentliches beizutragen vermag, geht Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise an.»

Soll damit gesagt sein, daß durch die vorgeschlagene Neuregelung das Personal im Lohnbüro etwas entlastet wird, kann man damit einverstanden sein; ist dagegen gemeint, daß die Belegschaft der Fabrik durch den vorgeschlagenen Lohnzahlungsmodus eine Anregung zur Steigerung der Produktion erhalte, kann man absolut nicht zustimmen.

Das feinste Instrument im Arbeitsprozeß ist — trotz aller Automatisierung — doch immer noch der Arbeiter. Und wir kommen nicht um die Tatsache herum, daß der Arbeiter zum großen Teil von der Hand in den Mund lebt, oder, etwas anders ausgedrückt, jeden Franken benötigt. Er wird daher absolut nicht erfreut sein, wenn ihm jeweils ab Mitte Monat 1—5 Franken «einbehalten» werden. Die psychologische Reaktion einer solchen Regelung wird eine ganz andere sein: er wird sich 14 Tage ärgern.

Man muß sich hier die Frage nach dem größeren Vorteil stellen und beantworten. Was ist besser: eine Ersparnis im Lohnbüro (wo nur wenig Arbeitskräfte in Frage kommen), und eine verärgerte Belegschaft mit dadurch folgender Irritation und Minderproduktion, oder aber etwas mehr Arbeit im Lohnbüro und eine zufriedene Belegschaft. Es ist doch eine Binsenwahrheit, daß letztere mit Lust und Liebe arbeitet, eine verärgerte dagegen weniger arbeitet, auf alle Fälle aber schlechtere Arbeit liefert, sehr oft sogar wenig und schlecht. Die Antwort kann also nur eindeutig ausfallen: regelmäßige Abrechnung und Auszahlung der Löhne. Das ergibt etwas mehr Arbeit im Lohnbüro, aber gleichzeitig gewinnt man dabei doch monatlich zweimal wichtige Angaben über den Betrieb.

Und um diese Ergebnisse noch besser und schneller ausnützen zu können, gehe ich noch einen Schritt weiter

und sage: Lohnabrechnung und Auszahlung jede Woche. Und ich will gleich beruhigend beifügen, daß diese meine Stellungnahme nicht auf theoretischer Ueberlegung beruht, sondern sich auf zwanzigjährige praktische Erfahrung stützt. Das System bewährt sich sehr gut und die Vorteile sind bedeutend mehr wert als die Mehrbelastung des Lohnbüros kostet.

Die Lohnabrechnung ergibt doch auch die für den Betrieb unentbehrlichen Angaben betreffend Produktion, Maschinenstillstände, Nutzeffekt, Verhältnis zwischen produktiven und unproduktiven Löhnen, Leistungen einzelner Abteilungen oder Maschinengruppen usw. Je schneller der Betrieb diese Ergebnisse erhält, um so schneller können nötige Umstellungen vorgenommen, Mißstände beseitigt, unrichtige Akkordansätze korrigiert werden usw.

Die so sich wöchentlich ergebenden Fingerzeige sind für den Betrieb so wertvoll, daß die Mehrkosten im Lohnbüro mehrfach aufgewogen werden.

... Y

Belgien. — Uneinheitliche Beschäftigungslage. — Der Uebergang in die neue Saison findet die belgische Textilwirtschaft in einer sehr unausgeglichenen Lage. Die Wollindustrie zeigt eine Besserung, in der Kammgarnspinnerei wird voll gearbeitet, zumal beachtliche Exportaufträge vorliegen, in den Webereien hingegen ändert sich die Situation von Betrieb zu Betrieb; die mit Auslandsbestellungen versehenen Unternehmungen sind auf Monate hinaus mit Arbeit versehen, die nur für den Inlandsmarkt eingestellten Betriebe hingegen verzeichnen Schwierigkeiten. Auch die Teppicherzeugung ist voll beschäftigt, die Deckenhersteller dagegen mußten zeitweilig zu Reduzierungen schreiten. Ähnlich ist die Lage auch im Baumwollsektor. In der Leinenindustrie ist die Lage unbefriedigend. Die Juteindustrie arbeitet auf Rekordhöhe, ist aber infolge der Aufhebung der Ausfuhrtaxe in Indien in nervöser Stimmung. Die Kunstfasernerzeugung leidet unter der starken Einfuhr schöner und billiger Auslandswaren. Die Spinnereien arbeiten noch sehr gut, zumal sie Auslandsaufträge haben. In den Webereien gibt es viele Ausfälle, mit Ausnahme in der Futterherstellung, die größere russische Aufträge erhalten hat.

Ist.

Frankreich — Neue Zellwollgesellschaft. — In Frankreich ist gemeinsam von den beiden größten Zellwollherzeugern aus der Viskosegruppe, der Viscose Française und der Givet-Izieux, sowie von der Société des Textiles Artificiels du Centre eine neue Gesellschaft gegründet worden, welche die Zellwolleproduktion der Gründerunternehmen übernehmen soll, die sich auf diese Art und Weise die Möglichkeit zu weiterer Spezialisierung auf ihren anderen Produktionsgebieten schaffen wollen. ie.

Französische Lieferungen nach der Sowjetunion. — Am 15. Juli 1953 schloß Frankreich mit der Sowjetunion einen Handelsvertrag ab, in dessen Rahmen 800 000 m Stoffe geliefert werden sollen und zwar bis spätestens 30. Juni 1954.

Es ist so gut wie sicher, daß diese Frist eingehalten werden wird, denn der größte Teil der Stoffe ist bereits geliefert worden. Die erste Lieferung erfolgte schon im November 1953, die letzte wird im April stattfinden. Es handelt sich vor allem um schwere Stoffe für die Erzeugung von Damenmänteln und Herrenüberziehern. 600 000 m wurden von zwölf nordfranzösischen Firmen erzeugt, 200 000 von zwei Firmen, einer in Ostfrankreich und der anderen in der Normandie. Es verlautet, daß die Russen mit der bisher gelieferten Ware zufrieden sind und es wird erwartet, daß sie im nächsten Sommer weitere Bestellungen erteilen werden.

Bis Ende Juni werden französische Firmen auch ungefähr für 200 000 kg gewaschene Wolle und «Kamelhaar» an die Sowjetunion liefern.

Italien — Neue Erzeugnisse der Textilindustrie. — Mailand -UCP-. Die italienische Textilindustrie hat ein neues Gewebe herausgebracht, das aus einer Mischung von natürlichen, künstlichen und synthetischen Webstoffen besteht. Infolge seiner Leichtigkeit, Undurchlässigkeit und besonderen Eignung zum Bedrucken, wird es hauptsächlich für Schuhfutter, Futter für Regenmäntel, Dekorationsstoffe, Verpackungsmaterial, chemische Filter usw. verwendet.

Das neue Gewebe, das im Preis sehr niedrig ist, wurde unter dem Namen «Peplon» auf den Markt gebracht.

Ein weiteres neues Produkt der Textilindustrie ist das sogenannte «Cordex», das von einer Mailänder Fabrik hergestellt wird und für Plachen, Theatervorhänge und Tapezierarbeiten Verwendung findet. Dieses Gewebe ist leicht waschbar und bis zu einem gewissen Grade feuerfest.

Italien — Neues Nylonwerk. — Die Società Rhodiatocce (Gemeinschaftsgründung der Rhodiaceta Italiana und der Società Electrochimica del Toce), die bereits zwei Nylonwerke im nördlichen Italien (in Novarra und Pallanza) besitzt, errichtet nun ein drittes Werk in Casoria bei Neapel. Diese Anlage wird monatlich 165 t Nylonfasern herstellen. Da in Italien im Jahre 1952 nur 1250 t und 1953 rund 2000 t Nylonfasern hergestellt wurden, wird das neue Werk einen erheblichen Erzeugungszuwachs bringen, der über die Deckung des Inlandbedarfes hinausgehen und einen nennenswerten Export von Nylonfasern gestatten wird. Man rechnet bereits für das laufende Jahr nach der Inbetriebnahme des neuen Werkes mit einer Gesamtproduktion von 3500 t Nylonfasern. ie.

England. — Produktion von Fibrolane. — Die Produktion von Fibrolane durch Courtaulds Ltd. ist nun auf eine jährliche Menge von rund 1000 Tonnen angestiegen. Nach Erklärungen des Verkaufsdirektors ist mit einer weiteren Erzeugungszunahme zu rechnen. Fibrolane wird aus dem Eiweiß des Caseins hergestellt und kommt als Flocke verschiedener Dicke und Stapellänge auf den Markt. Mit einem Preis von etwas über Fr. 4.— per kg handelt es sich um die billigste Proteinfaser. Dieser Kunstfaser wird ein warmer, voller Griff, gute Färbbarkeit, natürliche Kräuselung und Knitterechtheit nachgerühmt.

Englische Textilmaschinen für Rußland. — Zur eingehenden Untersuchung des russischen Bedarfs an Textilmaschinen ist eine Gruppe britischer Fachleute aus Lancashire und Yorkshire nach der Sowjetunion gereist, nachdem vorher schon eingehende Besprechungen zwischen der russischen Handelsdelegation in London mit Kreisen der britischen Textilmaschinenproduktion über entsprechende Lieferungen geführt worden waren. Es wird als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß solcherart Lieferungen im Rahmen von 12 bis 15 Millionen Pfund Sterling in Frage kommen. Ist.

Amerikanische Vorschau für 1954. — In seinem Bericht über das vergangene Jahr bezeichnet der Verwaltungsratspräsident der Burlington Mills Corp. es als unrealistisch, das Jahr 1954 mit ungebührlichem Optimismus zu betrachten. Die ungünstige Preisentwicklung für verschiedene Chemiefasern zu einer Zeit, wo Nachfrage und Preise für Gewebe gedrückt sind, der Abbau der Regierungskäufe, die noch vor zwei Jahren 10 bis 20% der Produktion der Weberei aufnahmen, und die zurückgehende Textilausfuhr bei steigenden Importen werden der amerikanischen Rayonweberei im laufenden Jahre Schwierigkeiten bereiten. Was die neueren synthetischen Fasern anbelangt, so wurde ausgeführt, daß diese die Verkäufe und Erträge von Burlington Mills Corp. infolge der geringen zur Verfügung stehenden Mengen und der technischen und modischen Anfangsschwierigkeiten noch nicht entscheidend beeinflußt haben. Im Jahre 1954 würden sich diese Verhältnisse allerdings ändern mit der steigenden Verwendung von Dacron.

Demgegenüber führte *Robert M. Schwarzenbach*, der Leiter der Firma Schwarzenbach Huber Co., kürzlich vor der Presse aus, daß man in der Textilindustrie über Gebühr in Pessimismus mache, anstatt die Produktion auf besser verkäufliche und dauerhaftere Gewebe zu legen, wie sie jetzt von den Konsumenten verlangt würden. Für das Jahr 1954 sagte Herr Schwarzenbach eine Rückkehr zu den Vorkriegsverhältnissen voraus, wobei größeres Gewicht auf die modische Entwicklung, kürzere Lieferfristen in der Weberei und Ausrüstindustrie gelegt und größere Rücksicht auf die erhöhten modischen und Qualitätsansprüche der Konfektionsindustrie und der übrigen Kundschaft genommen werden müßte.

Mit Bezug auf die Verhältnisse im Außenhandel wurde vom Vorsitzenden der South Carolina Textile Manufacturers Association vorausgesagt, daß die ausländische Textileinfuhr nach den Vereinigten Staaten an Bedeutung gewinnen werde, da die amerikanischen Produktionskosten nicht herabgesetzt werden können. Hinsichtlich des Textilexportes nach Lateinamerika wurde von einem diese Länder besuchenden Senatskomitee berichtet, daß sich die dortige Textilindustrie seit dem Kriegsende sehr stark entwickelt habe, so daß auch die amerikanischen Textilexporteure diese Konkurrenz in wachsendem Maße zu spüren bekämen.

Vereinigte Staaten — Krise in der Wollindustrie? — Die wollverarbeitende Industrie der USA klagt in steigendem Maße über ungünstige Geschäftsergebnisse. So hat die größte auf diesem Sektor bestehende Unternehmung der Welt, die American Woolen Co., zwei verlustreiche Jahre hinter sich und erklärte auch, daß es in den USA kaum andere wollverarbeitende Unternehmungen gebe, die noch mit Gewinn arbeiten. Diese industrielle Gruppe gehört zu den Kreisen, welche die Randall-Empfehlungen bekämpfen, da sie ihre Depression als eine Auswirkung der Importe aus Großbritannien, Frankreich und Italien ansehen. Man glaubt auch, daß bei voller Wiederherstellung der westdeutschen Kammgarnindustrie und bei weiterer Sättigung des deutschen Bedarfs auf dem amerikanischen Markt in Deutschland ein weiterer scharfer Konkurrent auftreten werde.

In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, daß von der britischen Ausfuhr von Wollstoffen letztes Jahr fast 40 Prozent nach den USA gegangen sind, gegen 26,5 Prozent im Jahre 1951. Man klagt im weiteren auch über geringe Absatzbasis der amerikanischen Wollkammereien in dieser Zeit schwankender Preisentwicklung für Rohwolle, die durch unberechenbare russische Ankäufe beeinflusst werde, wogegen der Kammzug-Terminmarkt von Boston keine genügenden Deckungsmöglichkeiten biete. Die britische Ausfuhr von Kammzügen betrug vergangenes Jahr 70,2 Millionen lb., gegen 54 und 49,4 Millionen lb. in den beiden Vorjahren.

Auch besteht immer noch der Streit der Auffassungen darüber, ob die neuen vollsynthetischen Textilien, also neben Nylon auch Dacron, Orlon usw., die auch in Europa unter verschiedenen Formen auf den Markt kommen, gerade bei den Kammgarnen die Krise bewirken. Viele Fachleute behaupten aber andererseits, daß umgekehrt dank der neuerlichen Ausbreitung der Mischgarne aus immer mehr variierten Kombinationen von organischen und chemischen Garnen in der Weberei-Industrie der Verbrauch von Schafwolle geradezu eine Förderung erfahre.

Brasilien. — Erzeugung von Rayon und Nylon. — Wie das «Bulletin de l'Office du Brésil» in Paris berichtet, erzeugen vier von zehn brasilianischen Spinnereien und Webereien hauptsächlich Garne und Gewebe aus Chemiefasern, namentlich Rayon und Nylon. Die Zahl der Arbeiter in diesen Fabriken beträgt über 25 000 und die Jahreserzeugung übersteigt 2,1 Milliarden Cruzeiros, das ist über 10% des Wertes der gesamten Textilerzeugung des Landes.

Sondernummer

Schweizer Mustermesse 1954

Die Mai-Ausgabe unserer Fachschrift wird in wesentlich erweitertem Umfange als

Mustermesse-Sondernummer

erscheinen. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten, ihre Aufträge bis spätestens am 15. April an die Firma Orell Füssli - Annoncen AG., Limmatquai 4, übermitteln zu wollen, damit jeder Auftrag mit Sorgfalt ausgeführt werden kann.

Unsere geschätzten Mitarbeiter bitten wir freundlichst um Zustellung ihrer Berichte bis spätestens am 20. April.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Die Redaktion

Die wachsende Bedeutung der Kunstfaserindustrie hat in weitgehendem Maße zur Entwicklung der in der Behandlung dieser synthetischen Stoffe spezialisierten chemischen Industrien geführt. Während noch vor nicht langer Zeit Kunstfasererzeugnisse aus dem Auslande kamen, besitzt Brasilien gegenwärtig sieben Fabriken, wo Rayon-, Nylon- und andere Chemiefasern erzeugt werden, deren Wert rund 900 Millionen Cruzeiros jährlich beträgt. Dies hat zu einer wesentlichen Einschränkung der Einfuhr beigetragen, denn der Wert derselben beträgt nur noch ungefähr 5 Prozent der eben erwähnten Ziffer. Etwa zwei Drittel der Einfuhr entfallen auf Rayon und ein Drittel auf Nylon. F. M.

Japan — Die Entwicklung der Zellwollindustrie. — Nach dem Verlust des Chinamarktes, der rund 30 Prozent des japanischen Exportes aufnahm, hat sich die Regierung von Japan genötigt gesehen, auch die Entwicklung der Rohstoffeinfuhren für den Textilsektor zu kontrollieren und nach einer Möglichkeit zu suchen, die passive Bilanz, die durch gesteigerte Baumwolleneinfuhren entstanden ist, zu verringern. So ist systematisch die japanische Zellwollindustrie ausgebaut worden und steht zurzeit als Zellwollproduzent an erster Stelle. Sie hat damit sowohl die Produktion der USA wie auch Westdeutschlands überflügelt, die bis dahin die ersten beiden Plätze in der Zellwollproduktion innehatten. Im Gegensatz zu allen anderen Zellwollländern nahm Japans Zellwollerzeugung ununterbrochen zu. Hiezu folgende Zahlen (in 1000 lb.):

	1952	1953 9 Monate
Vereinigte Staaten	307 100	238 600
Westdeutschland	213 300	182 547
Japan	261 500	257 100

Wenn auch die Ueberflügelung der nordamerikanischen Zellwollproduktion zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß seinerzeit die Militäraufträge gedrosselt wurden, so konnten die USA die japanische Erzeugung nur vorübergehend überholen. Im 3. Vierteljahr 1953 lag diese bereits wieder 17,6 Prozent über der nordamerikanischen.

Der japanische Zellwollindustrie ist es gleichzeitig gelungen, das Schwergewicht ihrer Exporte von Zellwolle, deren Ausfuhr allerdings nie so hoch war, zunächst auf Zellwollgarn und im 2. Vierteljahr 1953 insbesondere auf Zellwollgewebe zu verlagern. Diese Entwicklung wurde in Japan sehr begrüßt, denn die Halb- und Fertigwarenausfuhr war gewinnbringender als der Rohstoffexport, und

man hofft, auf die Dauer könnten auch die Zellwollwaren-Ausfuhren eine Verbesserung der ungünstigen Zahlungsbilanzverhältnisse mit herbeiführen. Zu der Entwicklung des japanischen Außenhandels muß noch berücksichtigt werden, daß die süd- und südostasiatischen Räume, die vorher gleichfalls eines der guten Absatzgebiete für den japanischen Exporteur waren, sich infolge ihrer eigenen Industrialisierung den japanischen Waren mehr und mehr verschließen, da sie gerade die Produktion der Textilien aufgenommen haben, in denen Japan auf Grund eines Lohnkostenvorteils mit den europäischen Ländern besonders konkurrenzfähig war. Diese billigen Textilien erreichten früher einen Anteil von 30—45 Prozent der japanischen Gesamtausfuhren. Die in den süd- und südostasiatischen Ländern aufgebauten Textilindustrien genießen aber

gleichfalls den Vorteil niedriger Lohnkosten und werden durch entsprechend hohe Schutzzölle abgeschirmt. Andererseits werden fast 80 Prozent des japanischen Außenhandelsdefizits für die Einfuhr von Rohstoffen für die nicht mehr exportintensive Textilindustrie hervorgerufen. So verdient diese neue Entwicklung zur Rohstoffautarkie auf dem Textilsektor gerade jetzt, nachdem Japan provisorisch für die nächsten 1½ Jahre in das GATT aufgenommen worden ist, die besonders aufmerksame Beobachtung der europäischen Länder. Es ist durchaus möglich, daß Japan unter dem Druck des ständigen Außenhandelsdefizits sich stark bemüht, den Absatz an Zellwollgeweben für die europäischen Länder zu intensivieren. — In der Schweiz hat sich indessen ein größeres Angebot aus Japan noch nicht bemerkbar gemacht. ug.

Rohstoffe

Die Zukunft der Chemie-Faser

Ueber dieses für die Schweiz besonders aktuelle Thema sprach kürzlich auf Einladung der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft Dr. E. H. Vits, Vorsitzender des Vorstandes der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A. G. (Wuppertal-Elberfeld), der nicht nur wegen seiner beruflichen Stellung, sondern auch dank seiner Forschungs- und Förderungstätigkeit als der erste Mann Westdeutschlands für die Chemiefaser bezeichnet werden kann.

In seinem Referat ging Dr. Vits davon aus, daß das Anwachsen der Bevölkerungsziffer der Erde die Menschheit zwingt, auch bezüglich Bekleidung immer mehr Ware zur Verfügung zu stellen. Auch hat die sprunghafte Entwicklung der Technik zu einer völligen Umgestaltung der Lebensformen geführt. Die Naturfasern werden für die künftige Bekleidung der wachsenden und immer anspruchsvolleren Menschheit nicht ausreichen und bedürfen daher der Ergänzung durch chemische Fasern. Deren Anteil am Weltverbrauch aller textilen Rohstoffe betrug 1953 bereits ein Fünftel.

Innerhalb der Chemiefaser sind zwei wichtige Komplexe zu unterscheiden: 1. die Zellulosefasern, auch halbsynthetische Fasern genannt (Kunstseide und Zellwolle) und 2. die vollsynthetischen Fasern (Nylon, Perlon, Orlon usw.), die in vollem Umfang durch chemische Prozesse gewonnen werden.

Der Aufschwung der Kunstfasern

Der Referent schilderte eingehend die geschichtliche Entwicklung der chemischen Fasern, die wir natürlich nur ganz kurz streifen können. Die Weltproduktion an Chemiefasern stieg von 900 Tonnen 1900 auf 10 000 Tonnen 1914, 15 000 Tonnen 1920, 200 000 Tonnen 1929, 874 000 Tonnen 1938, 1,11 Millionen Tonnen 1948 und 2 Millionen Tonnen 1953. Bis 1928 wurde das gesamte Produktionsaufkommen ausschließlich von Kunstseide, von 1929 bis 1949 von Kunstseide und Zellwolle zusammen und ab 1950 von Kunstseide, Zellwolle und den synthetischen Fasern gestellt. An der Entwicklung der Chemiefaser, deren Geschichte eigentlich auf 300 Jahre zurückgeht, sind auch Schweizer Forscher beteiligt. Bei der Kunstseidenindustrie begann die eigentliche Aufschwungsperiode aber erst in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts. Für die Zellwolle schuf eigentlich erst die Rohstoffknappheit im Ersten Weltkrieg die Voraussetzung zum Einsatz, wobei aber — auch nachher — die Qualität einige Zeit nicht befriedigte. Doch gewann ihr die technische Entwicklung dann an Boden. Sie wurde wie die Kunstseide nicht nur zur Herstellung von Mischgarnen und -geweben, sondern zunehmend auch für textile Fertigerzeugnisse rein versponnen.

Die ganze Entwicklung war so, daß man die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts als das Zeitalter der Zellulosefasern bezeichnet. Die zweite Hälfte werde nun das Zeitalter der synthetischen Fasern sein, deren Weltproduktion von 78 000 Tonnen 1950 auf 170 000 Tonnen 1953 stieg, also in 3 Jahren um 118 Prozent. Du-Pont und die I. G. Farbenindustrie haben großen Anteil an dieser Entwicklung. Als Haupterzeugnisse sind Nylon, Perlon, Orlon, Terylene, Dacron zu nennen. Es gibt aber bei allen diesen synthetischen Erzeugnissen keine Allroundfaser, das heißt keine Faser, die für alle Einsatzgebiete geeignet ist. Entscheidend dürfte für die günstige Entwicklung der synthetischen Fasern für die Zukunft sein, daß Forscher und Praktiker immer mehr in der Lage sind, den Fasern bestimmte Eigenschaften zu verleihen, um sie damit für bestimmte Einsatzgebiete ganz besonders zu qualifizieren. Hier liegt für die Forscher ein weites Betätigungsfeld.

Zusammenarbeit mit der Chemie

Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie, denn die chemische Faserindustrie ist ja zum Teil nach ihrem Produktionsprozeß chemische, zum Teil Textil-Industrie. Sie wird daher von beiden Teilen befruchtet. Je weiter sich die synthetische Faser entwickelt, umso enger wird die Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie. Aber auch die chemische Industrie selbst hat durch die Chemiefaserindustrie als deren Vorlieferant bedeutend gewonnen. Die Produktionsverdoppelung zwischen 1938 und 1950 hat auch den Verbrauch an Chemikalien entsprechend erhöht. Die Chemiefaserindustrie wird ein immer wichtigerer Abnehmer der Produkte der chemischen Industrie, die ihrerseits durch die steigende Bedeutung der synthetischen Fasern starke Impulse erhält. Indirekt profitiert auch die Farbstoffindustrie, die Textilhilfsmittelindustrie.

Der Siegeszug der Chemiefaser ist einmal darauf zurückzuführen, daß vorhandener Bedarf und technische Voraussetzungen glücklich zusammentrafen, daß es bei ihnen mehr als bei den Naturfasern möglich ist, die neuen Rohstoffe den Einsatzgebieten anzupassen, daß es technisch möglich ist, bei ihnen eine in Qualität stets gleichbleibende Faser zu schaffen und die chemische Faser im Gegensatz zur oft spekulativen Preispolitik bei den Naturfasern eine relativ große Preisstabilität aufweisen. Dabei ist aber durchaus keine Monopolstellung der chemischen Fasern zu erwarten; man will sie auch nicht herbeiführen. Im übrigen ist man sich auch in der Chemiefaserindustrie bewußt, daß sie wie die Naturfasern vom Geschäftsverlauf in der Textilindustrie abhängig sind.

(Schluß folgt)

Der stürmische Weg der vollsynthetischen Fasern

(Schluß)

Von Jacques Buschor, Zürich

Es gibt heute schon eine Reihe verschiedener Fabrikate unter den vollsynthetischen Fasern, deren Eigenschaft von einander abweichen:

Orlon, welches vor allem widerstandsfähig ist gegen die Witterung (Licht, Luft, Sonne, Regen). Versuche haben gezeigt, daß nach 1½-jähriger Aussetzung der stärksten Wettereinflüsse Orlon-Gewebe noch 77% der ursprünglichen Solidität aufweisen, währenddem sämtliche anderen Textilien eine komplette Veränderung erlitten. Orlon-Gewebe eignen sich daher vorzüglich für die Dekoration, für Storen, Segel, Zelte usw.

Der Orlon-Faser wird nachgerühmt: große Füllkraft — warmes Toucher — trocken — wollartig. Dagegen ist die Scheuerfestigkeit nicht so groß wie bei Nylon, und vor allem ist Orlon bei der Farbaufnahme noch sehr widerstandsfähig. Es können vorläufig nur weiß und einige helle Töne zufriedenstellend gefärbt werden.

Perlon, ein deutsches Produkt. Es ist aufs engste mit dem Nylon verwandt. Alle guten Eigenschaften, die dem Nylon nachgerühmt werden, sind auch dem Perlon eigen. Dagegen ist es etwas empfindlicher auf Bügeltemperaturen, da es einen tieferen Schmelzpunkt aufweist als Nylon.

Terylene ist ein englisches Produkt, aus Erdöl hergestellt. Diese Faser wird meist geschnitten als Spinnfaser in den Handel gebracht. Sie ist so reißstark wie Nylon, dagegen weniger scheuerfest und biegehaltig als Nylon. Ihre Vorteile liegen im besonderen darin, daß sie die knitterunempfindlichste aller synthetischer Fasern darstellt, andererseits jedoch beinahe keine Feuchtigkeit absorbiert, im Gegensatz zu den Polyamiden Nylon, Perlon.

Vermöge ihrer guten Formhaltung haben Terylene und Dacron die größte Bedeutung erlangt in Mischungen mit Wolle und Fibrane.

Nun, auf lange Sicht gesehen, könnte man die Frage stellen, ob die Dauerhaftigkeit dieser neuen Kunststoffe nicht den Markt einmal sättigen werden, da sie zu einer Verminderung des Verbrauchs führen muß. Da auch die Launenhaftigkeit der Mode, dieses große Stimulierungsmittel des Textilkonsums, «unzerstörbar» ist, macht man sich über eine solche Zukunftsperspektive keine allzu großen Sorgen. Außerdem ist der Verbrauch von Textilien aller Art in den letzten 40 Jahren um etwa 50% gestiegen, zufolge der Zunahme der Weltbevölkerung und deren Kaufkraft.

Uebrigens ist die Produktionskapazität in den vollsynthetischen Fasern voraussichtlich noch für viele Jahre ganz ungenügend in Anbetracht der sprunghaft anwachsenden Nachfrage nach diesen neuen Erzeugnissen. Es sind eben nicht nur die Weberei-, Wirkerei-, Strumpf- und Tüllindustrien, Stickereien und Passementerien, welche sich um diese Produkte reißen, sondern ein Teil davon wird auch noch von der Automobil- und Flugzeugindustrie für die Herstellung bester Pneus absorbiert. Es soll auch erwähnt werden, daß von den alliierten Koreakriegern sogenannte «kugelschützende» Nylon-Westen und -Unterhosen benützt wurden, welche je zwei Kilo wiegen sollen.

Die letzten Nachrichten aus Amerika, wo jährlich ca. 75 Millionen Kilo produziert werden, berichten bereits von einer großen Verknappung. Unsere bisher einzige schweizerische Nylon-Spinnerei in Emmenbrücke ist auf Monate hinaus ausverkauft. Dies beweist deutlich genug, wie die Nachfrage nach Nylon auch in der Schweiz ein-

gesetzt hat. Es kann auch ohne weiteres gefolgert werden, daß die vollsynthetischen Fasern ihren Weg unwiderstehlich machen werden. Es handelt sich wirklich um ein gutes und dankbares Material — es ist das Textilmaterial der Zukunft.

Gewiß, die Gewebe aus vollsynthetischen Fasern sind noch nicht vollkommen, aber dank ständiger Bemühungen und Forschungen werden sie sich diesem Ziel rapid nähern.

Diese bemerkenswerten Fortschritte haben auch die Seidenindustrie aufhorchen lassen und vor heikle Probleme gestellt. Während zu langer Zeit hat sich die Seide — als Königin der Textilien — in einer süßen Selbstgefälligkeit wiegen lassen, begünstigt durch ein blindes Vertrauen in ihre guten Eigenschaften. Aber katastrophale Preisschwankungen, denen die Seide hauptsächlich im Rohprodukt ständig unterworfen war, haben mitgeholfen, den Seidenkonsum in den letzten 10 bis 15 Jahren auf einen ganz geringen Teil des Weltverbrauchs zusammenzuspinnen zu lassen.

Demgegenüber erfreuen sich die vollsynthetischen Fasern einer fast absoluten Preisstabilität, was natürlich vom Verarbeiter, Händler wie auch Verbraucher ebenfalls als weiterer positiver Faktor gewertet wird.

Es kann nun abschließend in interessanter Weise festgestellt werden, wie diese vollsynthetischen Materialien ihre hervorragenden Eigenschaften unter Beweis stellen, nicht nur für die Textilindustrie, sondern ebensogut für die Verwendung für eine Reihe von technischen Zwecken. Die vollsynthetischen Materialien sind also noch weit mehr als ein interessantes Textilmaterial.

Ultrafeine Fäden aus Nylon. — Wie der «Industrial Engng. Chem.» berichtet, wurden zur Filtrierung von Aerosolen Fasern benötigt, deren Durchmesser ultraklein ist. Es gelang, suprafeine Glasfasern herzustellen. Hierauf wurden im Naval Research Laboratorium in Washington superfeine Fasern aus Kunstharzen, z. B. Nylon, Dacron, Polyäthylen, Silikone, Polystyrol, gewonnen. Die hierfür konstruierte Apparatur besteht aus einem modifizierten Schmelzspinngerät, in welchem eine heiße Kunstharzschmelze durch eine Reihe feiner Mündungen gepreßt wird, wobei seitlich eine hochbeschleunigte Strömung von erhitztem Gas wirksam wird. Die Temperaturen und die linearen Geschwindigkeiten des Kunstharzes und des Luftstromes werden unabhängig voneinander eingestellt. Die Faserbildung erfolgt unmittelbar am Scheitelpunkt, wo sich die oberen und unteren Luftströme vereinigen, das geschmolzene Kunstharz aufnehmen und dieses strecken. Kunstharze, die scharf schmelzen, sind wie Nylon besonders geeignet zur Herstellung feiner Fäden. Die ausgepreßten feinsten Fäden kann man direkt auf eine sich bewegende Fläche laufen lassen. Dabei erhält man ein nicht gewobenes Gewebe, das aber von hoher, einzigartiger Stärke ist. Im weiteren kann man auch durch Variierung des Winkels des Luftstromes parallele Faserbündel erzeugen. Die Reißfestigkeit des Nylons konnte auf das fünf- bis siebenfache gesteigert werden, als der Faserdurchmesser noch weiter vermindert wurde. Aus 1 kg Kunstharz dieser Feinheit kann man Fasern mit einer Gesamtlänge von 1,6 Millionen Kilometer herstellen. ie.

Propaganda zu Gunsten der Naturseide. — Angesichts der gegen früher verminderten Mittel, die der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zur Durchführung eines Propagandafeldzuges zu Gunsten der Naturseide aus Japan zur Verfügung gestellt wurden, mußte im Herbst 1953 auf ein solches Unterfangen verzichtet werden. Dafür ist eine Aktion für das Frühjahr 1954 vorbereitet worden und es läßt sich erfreulicherweise wiederum eine gute Aufnahme durch die in Frage kommenden Geschäfte feststellen. Die Hauptveranstaltung wird auch dieses Jahr die Schaufensterwoche bilden, die in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai durchgeführt wird. Hatten sich 1953 rund 170 Firmen an der Schaufensteraktion beteiligt, so wird im laufenden Jahr diese stattliche Zahl wahrscheinlich noch überschritten werden. Den Geschäften, die sich an der Seidenwoche beteiligen, wird ein für die Schaufenster bestimmtes, hübsches Stellplakat gute Dienste leisten.

Erzeugnisse aus reiner Seide werden auch an der vom 8. bis 18. Mai stattfindenden Schweizer Mustermesse in Basel zur Schau gelangen und zwar im Rahmen der von den Verbänden der Seidenfabrikanten und des Großhandels in der Halle «Création» veranstalteten Ausstellung. Es handelt sich dabei um einen besonderen Stand, der in eindrucksvoller und farbenprächtiger Weise die Seidengewebe vor Augen führen wird. Inserate in gefälliger Form und mit dem Leitspruch «Es gibt nichts Schöneres als reine Seide» werden in den Mode-, Frauen- und Fachblättern veröffentlicht und in der Zeit der Seidenwoche auch in Tageszeitungen erscheinen; damit wird in verschiedenen Städten die Aufmerksamkeit des Publikums

auch auf die maßgebenden Seidengeschäfte gelenkt, die mit Namen aufgeführt werden. An die Kundschaft wird endlich das bewährte kleine Merkblatt mit Waschanleitung abgegeben.

Um den zahlreichen Anfragen aus Schulkreisen Folge zu leisten, wird in Kürze ein Musterbuch, das heißt eine Sammlung von beschrifteten Seidenstoffabschnitten einschließlich Nähseide herausgegeben. Auf diese Weise wird den Teilnehmerinnen an Haushalts-, Fortbildungs- und Frauenarbeitskursen in anschaulicher Weise gezeigt, was Seide ist.

Eine wertvolle Ergänzung zu den bisherigen Propagandamaßnahmen bildet der vor kurzem erschienene, vom Filmfachmann Dr. E. Tilgenkamp in Verbindung mit einem Ausschuss aus Seidenfachleuten hergestellte farbige Dokumentarfilm. Er läuft unter dem Namen «Rau-schende Seide» und hat eine Dauer von einer Stunde. Belehrung und Werbung sind im Film zu einem eindrucksvollen Bild vereinigt. Eine französische Fassung des Filmes ist in Vorbereitung.

Propaganda für Rayon. — Die «American Viscose Corporation» hat beschlossen, eine Propaganda-Aktion für Rayongewebe und daraus hergestellter Artikel aufzuziehen. Der Detailhandel wird vorerst durch Inserate im «Daily News Record» und im «Women's Wear Daily» aufgeklärt werden. Hauptgewicht wird auf Gütezeichen für Waschbarkeit, besondere Eigenschaften und Zweckbestimmungen gelegt. In 26 Städten soll die Werbung des Detailhandels gegenüber der Kundschaft sodann durch zusätzliche Inserate verstärkt werden.

Spinnerei, Weberei

Messuhr zur richtigen Einstellung des Stoffrandes an Webstühlen

In der Weberei häufig vorkommende Fehler sind Ansetz- und «Ziesen», d. h. zu dicht oder zu dünn geschlagene Stellen im Gewebe. Der schönste Stoff wird dadurch oft zu einer minderwertigen Ware. Die Ursachen dieser Fehler können ganz verschiedener Art sein. Da sie jedem Webereitechniker zur Genüge bekannt sind, streifen wir nur ganz kurz, daß oft ein Stuhlstillstand von längerer Dauer, also ein am Feierabend abgestellter Webstuhl, ein kleiner Webfehler, der ein kurzes Aufweben bedingt, aber auch klimatische Einflüsse, das heißt Unterschiede in der Luftfeuchtigkeit im Websaal usw. Anlaß sein können, weil sich dabei meistens kleinere oder größere Spannungsunterschiede in der Kette und, dadurch bedingt, Differenzen im maßgeblichen Abstand des Stoffrandes vom Blatt ergeben.

Man behilft sich wohl in jeder Weberei mit irgendeinem selbsthergestellten Ansetzmaß, sehr oft noch mit einem Kartonmaß mit einer Kerbe oder einem dem Artikel angepaßten Zeichen. Man vergißt aber dabei, daß die Breite eines Bleistiftstriches bereits genügen kann um einen Ansetz oder Ziesen im Gewebe hervorzurufen. Auch bei der Verwendung von Maßstäben aus Metall ist es weitgehend der Tüchtigkeit der Weberin überlassen, fehlerhafte Stellen zu vermeiden. Weniger erfahrene Weberinnen haben immer Schwierigkeiten. Hinzu kommt, daß bis jetzt weder Meister, Obermeister noch Betriebsleiter die Möglichkeit besaßen, zu zeigen, wie man es besser macht.

In allen Webereizentren suchte man daher schon längst nach einem Hilfsmittel, das der Weberin für jeden Stoff und in jedem Fall ein webgenaues Ansetzen ermöglichen und damit diese lästigen Fehler zum Verschwinden bringen würde.

Durch die von G. Schneebeli, Direktor bei der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., Thalwil, erfundene und in

Zusammenarbeit mit der Firma Kobler & Co., Zürich, entwickelte und nun in mehrjährigen Versuchen bei den verschiedenen Stoffen und unter den verschiedensten Verhältnissen erprobte *Meßuhr* ist dieses Problem endlich einwandfrei gelöst worden.

Diese Meßuhr ist ein kleines Präzisionsinstrument mit sehr feinfühligem Mechanismus. Sie dient dazu, die richtige Lage des Stoffrandes, d. h. die Entfernung des zuletzt angeschlagenen Schußes vom Webblatt derart genau festzustellen, daß beim Wiederinbetriebsetzen des Webstuhles kein Ansetz entstehen kann.

Die geringste Bewegung des Stoffrandes wird durch dieses Meßinstrument dem Auge sichtbar gemacht.

Die wichtigsten Teile dieser Meßuhr sind:

1. Das vor- und rückwärts bewegliche *Fühlerstängchen* mit den am vorstehenden Ende angebrachten *Lamellen*.
2. Der mit dem Fühlerstängchen durch ein richtig gewähltes Uebersetzungsgetriebe in Verbindung stehende feinfühliges *Meßapparat* mit einem aufgesetzten *schwarzen Zeiger*.
3. Die runde *Meßskala* von 30 mm Durchmesser und einer Einteilung auf 75 Einheiten.
4. Der auf der Unterseite des Uhrgehäuses angebrachte *Auslösemechanismus*.
5. Die geriffelte *drehbare Deckscheibe* mit dem Nullpunkt und dem mittels eines kleinen Schlüsselchens einstellbaren *roten Vorgabe-Zeiger*.

Die mit Plexiglas gedeckte Meßuhr ist auf einer *Traggabel* leicht verschieb- und fixierbar aufgesteckt. Die Fußtraverse dieser Traggabel weist auf jeder Seite ein Zentrierlager auf.

Am Webstuhl selbst ist der Halter an einer genügend starken Niederhaltstange angebracht. Dieser ist zweckmäßig für vier verschiedene Durchmesser von Niederhaltstangen eingerichtet und weist an beiden Enden je einen Spitzkonus auf. Einer davon ist beweglich und steht unter Federdruck. Das Einsetzen der Meßuhr auf dem Webstuhl gestaltet sich dadurch denkbar einfach.

Um die Uebersicht auf den Stoff nicht zu stören wird die Uhr nach der Einstellarbeit von dem Halter weggenommen und in einem am Webstuhlschild angebrachten Kästchen möglichst staubdicht aufbewahrt.

Die Funktion der Meßuhr läßt sich kurz wie folgt beschreiben:

Wenn die zwischen die Kettfäden gesenkten Lamellen gegen den letzten eingewebten Schuß drücken, zeigt der Zeiger den sogenannten Nullpunkt an. Theoretisch sollte dieser Punkt immer die gleiche Entfernung vom Blatt haben. Wie die Erfahrung zeigt ist dies nicht immer der Fall. Klimatische Veränderungen im Websaal, Spannungsunterschiede, Reibungswiderstände sowie Titerdifferenzen können Abweichungen von 4—6 Punkten verursachen.

Um diesen möglichen Differenzen Rechnung zu tragen muß die Weberin die Uhr einsetzen, den Nullpunkt kontrollieren und wenn nötig mittels der drehbaren Deckscheibe korrigieren, bevor sie Schüsse herauszunehmen beginnt.

Nach dem Auflösen der fehlerhaften Stoffstelle wird der Stoff 5—6 mm hinter den Nullpunkt zurückgelassen, die Dämmung in Ordnung gebracht und die Uhr mit ausgezogener und fixierter Fühlerstange eingesetzt. Die Lamellen liegen auf dem Stoff auf. Der Stoff wird nun nach vorn gezogen. Sobald der letzte Schußfaden die Lamellenspitzen passiert hat, fallen die Lamellen zwischen die unverwebten Kettfäden. Der Auslösemechanismus tritt in Tätigkeit und gibt die Fühlerstange frei. Der weiter nach vorn gezogene Stoffrand zeigt nun seine Lage über Lamellen, Fühlerstange und Zeiger auf der Skala an. Die Auslösevorrichtung garantiert, daß die Lamellen immer mit der gleichen Kraft gegen den letzten Schuß drücken, was nicht der Fall wäre, wenn die Weberin die Lamellen einmal rascher, einmal langsamer auf den letzten Schuß zurückgleiten ließe.

Man sollte nun annehmen können, daß die Lage des Stoffrandes richtig sei, wenn der Zeiger auf Null zeigt. Dies ist aber nicht der Fall. Wollte man in dieser Stoffrandstellung mit dem Weben beginnen, würde unweigerlich eine zu dünn geschlagene Stelle entstehen, verursacht durch unausgeglichene Spannungen zwischen Kette und Stoff resp. Reibungswiderstände auf der Brustbank.

Diese werden erst berichtigt durch ein bis zwei Blattanschläge. Um nun diese zwei Schüsse annähernd webgenau eintragen zu können, bedient man sich des roten Vorgabe-Zeigers. Dieser steht je nach Beschaffenheit der Brustbank oder des Materials 4—20 Punkte vor dem Nullpunkt. Die Einstellung des Vorgabe-Zeigers ist am Anfang der Kette durch einige Proben zu ermitteln. Sie verändert sich während der Verarbeitung der ganzen Kette nicht mehr oder nur dann, wenn am Stuhl oder an der Schußzahl Änderungen vorgenommen werden.

Das Nachziehen der Kette muß also unterbrochen werden, sobald der Uhrzeiger den Vorgabe-Zeiger deckt. Dann werden zwei Schüsse eingetragen. Bei der nachfolgenden Kontrolle muß nun der Uhrzeiger auf dem Nullpunkt

stehen. Ist dies der Fall, kann die Webarbeit weitergehen ohne die geringste Differenz in der Schußdichte.

Zeigen sich aber Abweichungen von mehr als 2 Punkten plus oder minus, dann muß der Ursache am Stuhl nachgegangen werden. Werden solche Abweichungen vom Weber sofort dem Meister gemeldet, dann kann die Fehlerquelle behoben werden bevor ganze Stücke verdorben sind.

*

Die Tatsache, daß die Meßuhr Veränderungen in der Funktion des Webstuhles, sei es Dämmung, Regulator, Blattausschweifung, Schrägblatt oder in der Gewebestruktur, Schußzahländerungen und Titerdifferenzen, anzeigt, berechtigt uns zur Feststellung, daß die Meßuhr nicht nur ein Hilfsinstrument für die Weberin, sondern auch für den Meister und Obermeister darstellt.

Bei der Beurteilung von Stoff-Fehlern kann es nicht mehr vorkommen, daß man die Weberin verantwortlich macht, wenn die Meßuhr anzeigt, daß am Stuhl etwas nicht «klappt».

Bei meinen Besuchen in Thalwil, wo bereits ganze Abteilungen mit der Meßuhr ausgerüstet sind, machte man mit der Meßuhr die verschiedensten Experimente, nahm Schüsse heraus, verstellte den Stoffrand, lockerte die Dämmung usw. Nachdem mittels der Meßuhr die richtige Weblage des Stoffrandes wiederhergestellt war und die Stühle in Betrieb gesetzt wurden, wies keiner der Stoffe weder einen Ansatz noch einen Zies auf, ganz gleich, ob es sich dabei um einen dichten Taffetas Rayon, einen reinseidenen Crêpe de Chine oder um einen leichten Nylon-Voile handelte.

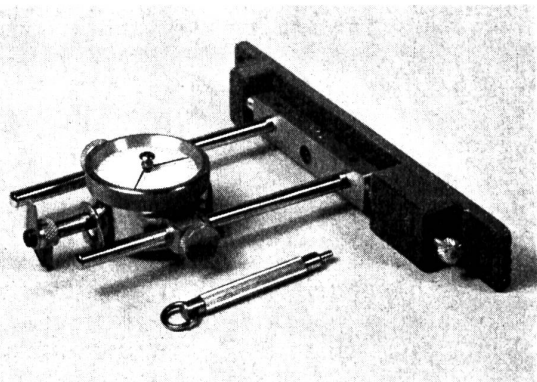
*

Das erstrebte Ziel, die Ausschaltung von Ansätzen und Ziesen, ist nicht nur erreicht, sondern überschritten worden, indem die Meßuhr auch noch Kontrollzwecken für den Gang des Stuhles dient.

Ueber den rein technischen Zweck hinaus wird die Meßuhr sehr zur Hebung der Arbeitsfreude in unseren Webereien beitragen, da die unliebsamen Diskussionen zwischen Kontrolle und Weber oder zwischen Verkauf und Fabrik über Ansätze und Ziesen verschwinden werden.

Das kleine Instrument wird daher in jeder Weberei zu einem Helfer von doppeltem Wert.

R. H.



Ansetzuhr zur Verhütung von Ansätzen und Ziesen

Veränderungen der Faseroberfläche im Verlaufe des Kammgarnverfahrens. — Dr. F. O. Reilly, J. G. Whitwell, R. O. Steele und J. H. Wakelin gaben im «Textile Research» ihre Untersuchungen über Veränderungen der Faseroberfläche im Verlauf des Woll-Kammgarnverfahrens bekannt. Dabei wurde auch das mikroskopische Aussehen und das färberische Verhalten von drei verschiedenen Wollsorten (australische Feinwolle, amerikanische Fein- und Mittelwolle) in folgenden Stadien der Verarbeitung geprüft:

gereinigt, gewaschen, Kammzug, Vorgespinnst, Garn, gedämpftes Garn, Rohware, gereinigtes Tuch. Es wurde gefunden, daß die Schuppenzellen sich abspreizen, wenn man von der Rohwolle über die Wäsche zum Vorgespinnst gelangt. Das Dämpfen der Vorgespinnste sowie der Garne bewirkt ein erneutes Anlegen der Schuppenzellen an die Faser. Parallel zum mikroskopisch beobachteten Zustand der Schuppenzellen färben sich die Fasern mit sauren Farbstoffen an. Wolle mit abgespreizten Schuppenzellen

färbt sich stärker. Durch Dämpfen wurden die Effekte umgekehrt. Die herabgesetzte Farbstoffaufnahme gedämpfter Wollfasern kann kaum auf eine Heilung von Bruchstellen in einer chemischen resistenten Epicuticula zurückgeführt werden. Der Effekt basiert vielmehr einfach auf der mechanischen Rückkehr der Schuppen in eine abgeflachte Lage. Anstelle einer kontinuierlichen Epicuticulaschicht wird angenommen, daß die Epicuticula jede einzelne Schuppenzelle individuell umgibt, so daß unter den Zellen nicht bedeckte Flächen übrig bleiben, durch welche die Farbstoffmoleküle leicht in die Faser eindringen können, wenn die Schuppenzelle abgehoben ist. ie.

Prüfungen von Kleiderstoffen bei Atomexplosionen. —

Laut offizieller Mitteilung werden unter Leitung des USA-Verteidigungsministeriums bei künftigen Atomexplosionen in Nevada systematisch Prüfungen von Kleiderstoffen durchgeführt. Dabei werden Stoffmuster der verschiedensten Faser- und Gewebearten in mehreren bestimmten Entfernungen vom Explosionszentrum auf Metallplatten ausgelegt, um ihre Hitzebeständigkeit zu überprüfen. Man hält es für wahrscheinlich, daß diese Untersuchungen wertvolle Hinweise für die Auswahl der Spinnstoffe für die Uniformherstellung und speziell die Faserbeimischungen geben werden. ie

Berechnung der Kettlänge eines Kettbaumes

Nachstehender Artikel mit seiner graphischen Tabelle auf Seite 85 ist eine weitere Antwort und Wegleitung auf die Frage 2 in Nr. 1/1954. Die Redaktion.

Um die auf einem Kettbaum unterzubringende Kettlänge ausrechnen zu können, ist es notwendig, von einigen Ketten aus verschiedenen Garnsorten Messungen vorzunehmen, denn die physikalischen Eigenschaften der Fasern, wie Kräuselung, Steifheit usw., haben einen großen Anteil an der Größe des Volumens (Fülligkeit eines Garnes). Will man die oben angeführte Frage beantworten, müssen folgende Werte bekannt sein:

- R = Scheibenradius (cm)
- r = Kernradius (cm)
- B = Baumbreite zwischen den Scheiben (cm)
- F = Fadenzahl der Kette
- L = Länge der Kette
- Nm = Garnnummer (metrisch)
- Q = Querschnittsnutzung (Pressungskoeffizient)
- s = spezifisches Gewicht des Garnes

Wie aus diesen Bezeichnungen zu ersehen ist, stehen die meisten Werte fest, nur die Querschnittsausnutzung Q stellt lediglich einen Erfahrungswert dar.

Die Querschnittsausnutzung Q läßt sich wie folgt er rechnen:

Gewicht des auf dem Kettbaum aufgewickelten Garnkörpers = G.

Gewicht eines massiven Hohlzylinders, vollständig aus Fasermaterial bestehend, von gleichen Raumaussmaßen wie der Garnkörper bei G = Gm.

In der FORMEL: $\frac{G}{G_m}$

Nach verschiedenen Berechnungen kann eine Querschnittsausnutzung von 0,25—0,35 für Baumwolle und 0,45—0,51 für Kunstseidenketten angenommen werden. Dies besagt, daß der Kettbaum nur mit 0,25—0,35 resp. 0,45—0,51 mit Fasermaterial gefüllt ist. Diese Werte können je nach Fadenspannung sehr stark variieren. Allgemein ist festzuhalten, daß bei feineren Garnen mit einer höheren, bei groben Garnen mit einer tieferen Querschnittsausnutzung zu rechnen ist.

Für s ist das spezifische Gewicht des Fasermaterials einzusetzen, das für die wichtigsten Rohstoffe beträgt:

Baumwolle	1,5
Flachs	1,46
Nitrat, Kupfer, Viskosekunstseide	1,52
Wolle, Azetatkunstseide	1,33
Seide (roh)	1,36

Die FORMEL für die Bestimmung der möglichen Kettlänge lautet:

$$L = \frac{\pi \times (R + r) \times (R - r) \times B \times s \times Q \times Nm}{F}$$

Die Tabelle zeigt diese Formel diagrammmäßig für 500 mm Ø sowie für 150 mm Kern Ø. Die Tabellen stellen nur einen approximativen Wert dar, da der Faktor Q für Baumwolle und zudem als feste Zahl angenommen wurde. Leider ist es nicht möglich, die Anfrage genau zu beantworten, da die totale Fadenzahl fehlt, doch wird es möglich sein, nach der angegebenen Formel die Baumdicke zum voraus auf 1—2 cm zu bestimmen und somit die zur Verfügung stehenden Kettbäume gut auszunützen.

Färberei, Ausrüstung

Feuerschutzbehandlung für Gewebe

Stoffe, die für Kleidung, Dekorationen und für Polstermöbel verwendet werden, stellen oft eine ernste Feuergefahr dar. Besonders Stoffe aus Pflanzenfasern, gerauhte Stoffe mit langem Flor und leichte Stoffe, wie Voile und Marquisette, sind leicht brennbar. Asbest, der selbst nicht brennen kann, erhält manchmal eine besondere Feuerschutzbehandlung, da er für das Spinnen gewöhnlich mit 10% oder mehr Baumwolle vermischt wird. Sogar synthetische Stoffe, die schmelzen, wenn sie einer Flamme ausgesetzt werden (zum Beispiel Nylon), sind gefährlich, weil das geschmolzene Material einen Brand verursachen kann. Wolle und Seide brennen langsamer als pflanzliche Fasern und sind verhältnismäßig weniger gefährlich.

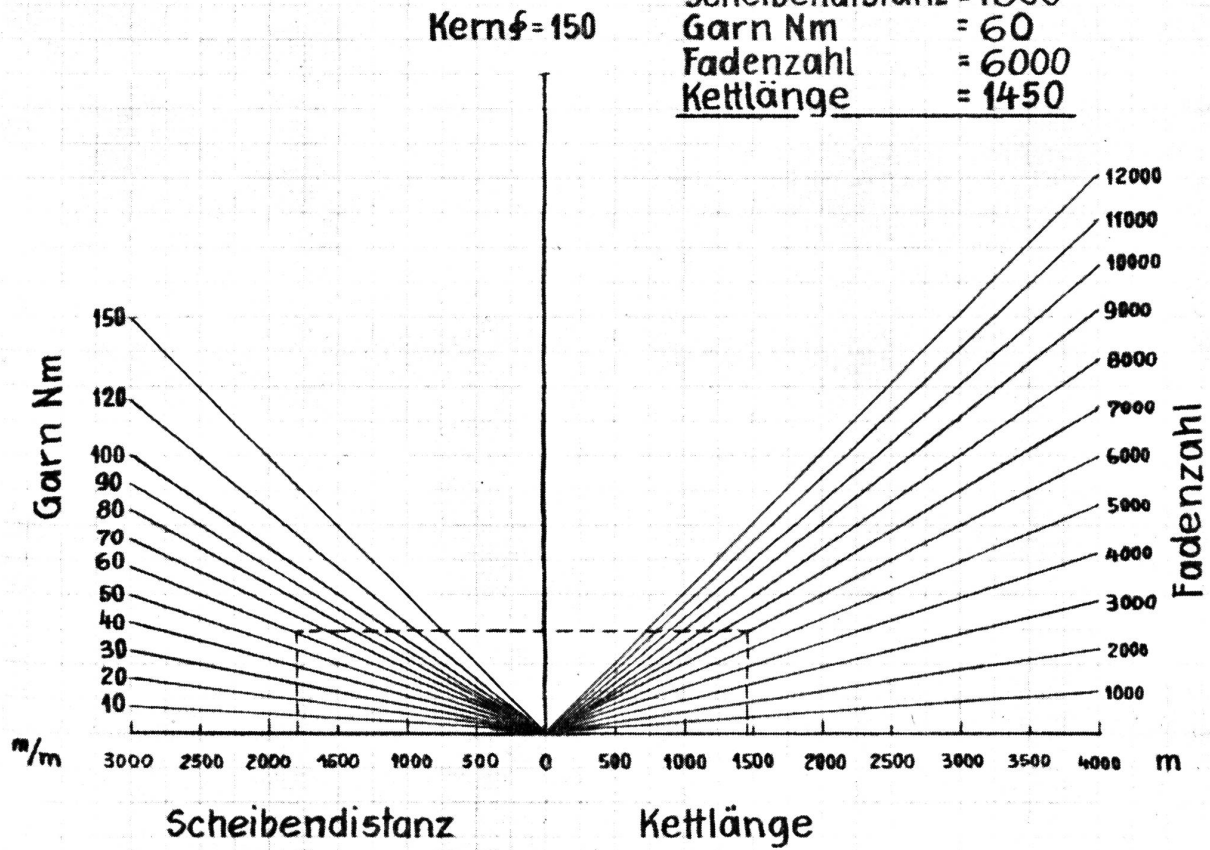
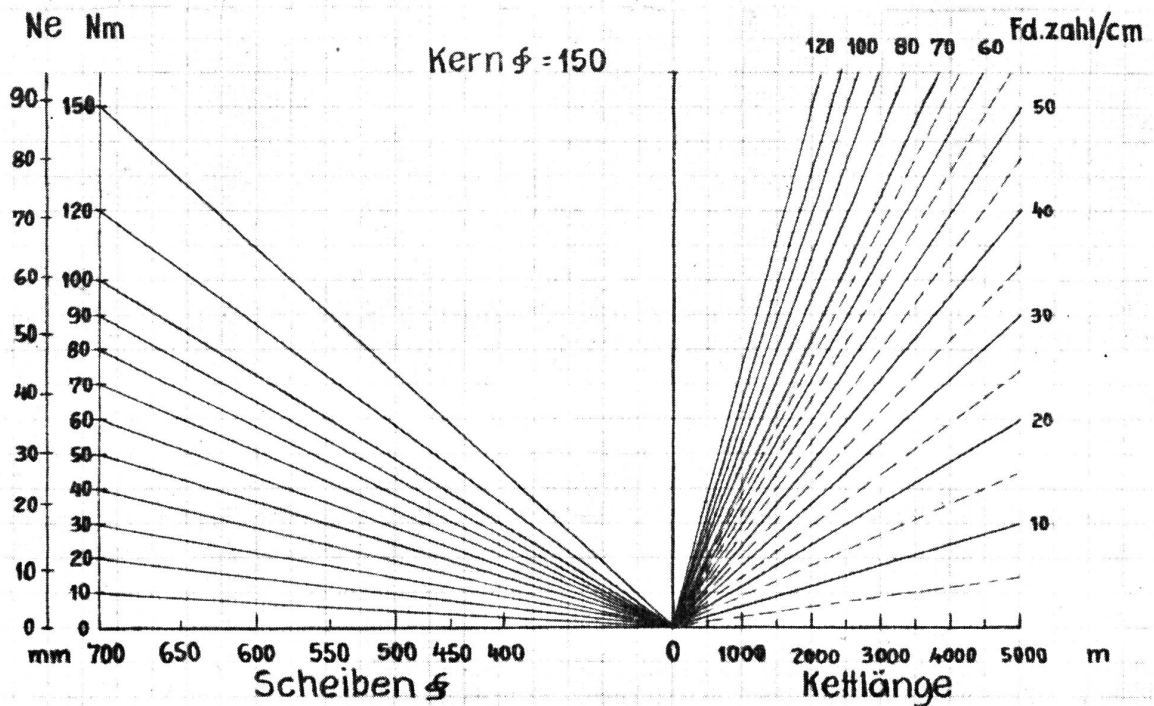
In einigen Gebieten Amerikas sind die feuergefährlichen Stoffe durch örtliche Verordnung nicht zugelassen. Die Prüfung der Entflammbarkeit und der Feuerschutzbehandlung ist erforderlich. Ungeachtet dessen, ob die Feuerschutzbehandlung gesetzlich verlangt oder der Verantwortlichkeit des Erzeugers überlassen ist, dürfte Textilproduzenten und Ausrüster die folgende kurze Aufstellung einiger chemischer Behandlungen interessieren, die die Brenngeschwindigkeit von Stoffen aus Pflanzenfasern herabsetzt:

Dauerhafte Feuerschutzbehandlungen. Dauerhaft deshalb, weil sie nach dem Waschen, Putzen oder Bleichen ihre Wirkung zum Teil beibehalten.

Beispiel:

800

Scheibendistanz = 1800
 Garn Nm = 60
 Fadenzahl = 6000
 Kettlänge = 1450

Bestimmung der Kettlänge in m für 500 m/m Scheiben- ϕ .

1. Eine Mischung aus chloriertem Paraffin oder Vinylchlorid und Antimonoxyd als Dispersion angewendet. Vom amerikanischen Verteidigungsministerium Washington aus einem Rezept entwickelt, das chlorierten Gummi enthielt.

Verwendung: Insbesondere zur Behandlung von Zeltplanen und Stoffen, die der Witterung ausgesetzt sind.

Anwendung: Durch Füllen. Farbstoffe, wie Eisenoxyd, Chromgrün und Ruß, können beigemischt werden, so daß Zeltplanen in einem Arbeitsvorgang gefärbt und feuerschutzbehandelt werden.

Vorteile: Der behandelte Stoff widersteht dem Wasser, dem Wetter, den Schimmelpilzen sowie dem Feuer.

Nachteile: Für Kleidungsstücke nicht geeignet. Verursacht 50 bis 60% Gewichtszunahme des Stoffes. Kann verursachen, daß der Stoff bei kaltem Wetter steif wird, daß er bricht und bei warmem Wetter klebrig wird.

2. Eine Mischung von Antimonchlorid und Titanchlorid, in stark saurer Lösung angewendet und augenblicklich mit einem Ueberschuß an Natronlauge neutralisiert, um im Stoff Antimon- und Titanhydroxyd zu bilden.

Verwendung: Besonders für die Behandlung von Dekorations-, Möbel- und Kleiderstoffen.

Vorteile: Die behandelten Stoffe haben einen guten Griff (sie sind flexibel). Die Behandlung widersteht dem Beizen nach dem alkalischen Waschen.

Nachteile: Die Behandlung ist gegen Flußsäure, die von vielen Wäschereien verwendet wird, wenig widerstandsfähig. Wenn Stoffe dem Feuer ausgesetzt werden, dämmt die Behandlung zwar die Flammen beträchtlich ein, schaltet aber das Nachglühen nicht aus. Die Behandlung verändert den Ton vieler Farbstoffe.

3. Pyroset CI (American Cyanamide Co. New York, New York). Eine neue Verbesserung unter den Mitteln zur Feuerschutzbehandlung, das aus Harnstoff in Verbindung mit Phosphaten besteht (Phosphorsäure und eine organische Verbindung, die Stickstoff enthält).

Verwendung: Für viele Stoffarten, einschließlich gerauhte Zellwolle.

Anwendung: Der gefüllte Stoff wird getrocknet und einige Minuten bei 150° C oder höher gedämpft.

Vorteile: Für Stoffe zu empfehlen, die trocken geputzt werden. Hat wenig oder keinen Einfluß auf den Griff und die Flexibilität.

Nachteile: Gegen Waschen in sehr heißer oder stark alkalischer Lösung wenig widerstandsfähig.

Nicht dauerhafte Feuerschutzbehandlungen: So genannt, weil sie gewöhnlich nach dem Putzen oder Waschen erneuert werden müssen. Sie bestehen gewöhnlich in der Anwendung von wasserlöslichen Salzen, von Phosphaten, Boraten und Salzen der Metalle Zinn, Antimon, Titan und Wolfram. Für diesen Zweck werden schwache basische Salze wirksamer betrachtet als starke. Ammoniumhydrogeniumphosphat ist z. B. ein besseres Feuerschutzmittel als Natriumphosphat.

1. Eine einfache Mischung aus Borax und Borsäure wird seit vielen Jahren verwendet und noch immer vom

amerikanischen Landwirtschaftsministerium empfohlen. Behandelte Baumwolle verbrennt nur langsam.

Nachteile: Schaltet das Nachglühen nicht aus. Behandelte Stoffe werden steif und verlieren an Festigkeit.

2. Ammoniumsulfat ist ein verbreitetes, nicht dauerhaftes Feuerschutzmittel.

Nachteile: Schaltet das Nachglühen nicht aus. Bei feuchtem Wetter verlagert sich das Ammoniumsulfamat von der Oberseite des Stoffes nach unten und verursacht ein ungleiches Gewebe.

3. Neuere Entwicklungen: Mischungen von wasserlöslichen organischen Phosphaten. Neigen nicht so sehr zu Verlagerungen innerhalb des Stoffes und zum Gelbwerden oder sonstiger Verfärbung, wenn der Stoff mit Wärme in Berührung kommt, wie zum Beispiel einer Dampfheizung.

Nachteile: Sind teurer als andere, nicht dauerhafte Feuerschutzbehandlungen.

Theorien: Unter den Theorien, die für die Wirkung der verschiedenen Feuerschutzbehandlungen aufgestellt wurden, mögen die drei folgenden den Vorgang erklären:

1. Die Behandlung mit einem Salz, das bei einer niedrigen Temperatur schmilzt, verleiht dem Stoff, der den Flammen ausgesetzt ist, einen geschmolzenen Ueberzug und hält den Sauerstoff der Luft ab.

2. Das Feuerschutzmittel bildet eine Schicht nicht brennbarer Gase, die durch Fernhalten des Sauerstoffes die Verbrennung verzögern.

3. Das Feuerschutzmittel begünstigt während des Verbrennens des Stoffes die rasche Bildung von Kohlenstoff und Kohlendioxyd und verhindert Flammenbildung, die sonst durch die Entstehung von verbrennbarem Kohlenmonoxyd und leichtem Teer auftreten würde.

Obwohl für Verbesserungen der Theorie und der chemischen Zusammensetzung von Feuerschutzmitteln für Textilien ein großer Spielraum besteht, mögen Textilfabriken und Textilchemiker den Vergleich ihrer eigenen Entwicklungen mit einigen gegenwärtig in den USA angewandten als Hilfe empfinden. Jeder Fortschritt in der Erhöhung der Feuerbeständigkeit von Stoffen trägt zur Unfallverhütung und zur Sicherheit des Lebens bei und ist von hohem sozialem und industriellem Wert. Dr. H.R.

Stromleitende Nähgarne. — Antwort auf Frage 3 in Nr. 1/1954. Wie bekannt ist, weisen Azetat- und synthetische Garne die Eigenschaft auf, sich bei der Verarbeitung mit statischer Elektrizität aufzuladen, wodurch hauptsächlich in der Weberei immer wieder erhebliche Schwierigkeiten entstanden. Den Färbereien ist es nun gelungen, eine Avivage zu entwickeln, die antistatisch wirkt, mit andern Worten den Faden stromleitend macht. Die stromleitende Eigenschaft bleibt auch in trockenem Zustand des Garnes erhalten. Eine Beeinträchtigung der Geschmeidigkeit konnten wir noch nie beobachten. — Das oben erwähnte Verfahren läßt sich bestimmt auch bei Nähgarnen anwenden. — Der Name des Präparates ist mir jedoch nicht bekannt. H.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Chlorantinlichtbrillantblau 2 GLL der Ciba färbt Baumwolle und Fasern aus regenerierter Zellulose in außerordentlich reinen, vorzüglich lichtechten, aber nur mäßig naßechten Nuancen. Der Farbstoff ist gut löslich und eignet sich daher für die Apparatfärberei. Er egalisiert ausgezeichnet, deckt streifig färbende Viskosekunstseide und ist nicht metallempfindlich. Durch Kunstharzappreturen auf Basis von Ureol AC und Lyofix CH wird die Waschechtheit verbessert, die Lichtechtheit nur wenig

vermindert. Chlorantinlichtbrillantblau 2 GLL eignet sich auch für die Halbwoolfärberei, für den Direktdruck und, zufolge der Aetzbeständigkeit, zur Herstellung von Buntätzartikeln. Zirkular Nr. 727.

Coprantinreinblau 2 RLL gibt auf nativer und regenerierter Zellulose reine Blaufärbungen von sehr guter Lichtechtheit und sehr guten Naßechtheiten. Sie widerstehen den Permanent-Kunstharzappreturen, wobei die Nuance nur wenig röter wird. Der Farbstoff besitzt eine

auch für die Apparetefärberei genügende Löslichkeit. Er deckt tote Baumwolle gut, jedoch nicht streifig färbende Viskosekunstseide. Azetatkunstseideneffekte werden etwas angefärbt. Die Färbungen sind mit Coprantinätze weiß ätzbar. Eine Entwicklung mit Coprantex B führt gegenüber dem normalen Coprantinfärbeverfahren in bezug auf Anbluten zu noch besseren Naßeichtheiten, Zirkular Nr. 726.

Rosanthrenlichtscharlach GL liefert reine Scharlachttöne und ist die lichtechteste Rotmarke des Diazofarbstoff-Sortimentes. Der Farbstoff ist gut löslich, egalisiert hervorragend, deckt streifig färbende Viskosekunstseide und reserviert Effekte aus Azetatkunstseide. Seine Färbungen

widerstehen der Knitterfestappretur, eignen sich für Vulkanisierzwecke und sind neutral und alkalisch ätzbar. Rosanthrenlichtscharlach GL zieht auch auf unerschwerte Seide. Die Verwendung dieses Farbstoffes empfiehlt sich vor allem, wenn Reinheit der Nuance, gute Licht- und gute Naßeichtheiten gewünscht werden.

Rosanthrenlichtrot BWL liefert gedeckte Rotnuancen von sehr guten Naßeichtheiten. Der Farbstoff ist sehr gut löslich und zieht gut. Seine Färbungen widerstehen der Knitterfestappretur, eignen sich für Vulkanisierzwecke und sind neutral und alkalisch weiß ätzbar. Rosanthrenlichtrot BWL zieht auch auf unerschwerte Seide. Zirkular Nr. 724.

Markt - Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte

Paris -UCP- Der internationale Textilmarkt zeigt eine ziemlich uneinheitliche Haltung, denn die Tendenz ist meist schwankend und hängt von dem jeweiligen Markt ab, auf dem eine bestimmte Faser gehandelt wird.

Die Neuorientierung auf dem **japanischen Seidenmarkt** war nur von kurzer Dauer. Schon am 25. Februar hat die japanische Regierung die Anwendung des Systems, das den Export von Rohseide mit Einführen von Zucker verband, eingestellt.

Die Ursache dieser neuen Maßnahme war die Opposition des amerikanischen Seidenverbandes, denn in der Praxis wurde durch die neuen Kaufbedingungen der ganze internationale Markt desorganisiert. Während nämlich die Amerikaner am Anfang zumeist auf Grundlage des vorherigen Maximalpreises von 240 000 Yens ihre Geschäfte abschlossen, erhielten sie bald japanische Angebote zu niedrigeren Preisen. Die japanischen Weber ihren ihrerseits waren gleichfalls unzufrieden, ihre Seide zu höheren Preisen zahlen zu müssen, als die ausländischen Konkurrenten, da sie ja selbst ihre Stoffe ausführen. Nach dem 25. Februar entstand eine Situation, die man als ein völliges Verschwinden des internationalen Seidenmarktes bezeichnen kann. In der Tat, die japanischen Exporteure boten keine Seide mehr an, da sie die neuen Verordnungen der zuständigen Regierungsstellen abwarten wollten, während der chinesische Markt nur sehr schwer zugänglich war und daher nicht als ein Ersatzmarkt angesehen werden konnte. Was Italien anbelangt, so erleidet dieser Markt die Folgen der ungeregelten Verhältnisse in Japan.

Mittlerweile wurde in New York das Termingeschäft in Seide seit dem 15. März wieder aufgenommen, nachdem dasselbe seit dem 25. Juli 1941 eingestellt war. Die Verträge werden auf der Grundlage von roher weisser Seide aus Japan 20/22 Deniers abgeschlossen. Die ersten Notierungen zeigten für den nächstgelegenen Monat eine Notierung von 4,85 Dollars die dann bei Ende der Berichtsperiode auf 4,89/4,91 gestiegen ist.

Während man für **Rayon** keine wesentlichen Preisschwankungen auf dem internationalen Markt zu verzeichnen hatte, erfuhr man vom amerikanischen Finanzministerium, daß keine Beweise für die Beschuldigungen gefunden werden konnten, daß Rayon-Fasern aus Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, Belgien, Oesterreich, der Schweiz und anderen Staaten zu Dumpingpreisen in den USA verkauft wurden und somit der amerikanischen Industrie keinen Schaden verursacht haben. Man ist allerdings der Meinung, daß dieses Urteil der amerikanischen Behörden keinen großen Einfluß auf die Marktbedingungen in den USA ausüben werde. Die

meisten Länder berichten von einer günstigen Entwicklung der Auftragsbestände und in Produzentenkreisen ist man der Meinung, daß die Aussichten für das laufende Jahr im allgemeinen recht günstig liegen, wobei man hervorheben muß, daß die Entwicklung der Zellwollbenützung besondere Fortschritte gemacht hat, wenn man von den noch wesentlich stärkeren Fortschritten der synthetischen Fasern absieht. Selbst in den USA, wo der Markt noch vor einiger Zeit gedrückt war, stellt man eine optimistische Note fest.

Eine langsame, aber stetige Aufwärtsentwicklung verzeichnet man auf dem internationalen **Baumwollmarkt**. Die Hausse im Laufe der Berichtsperiode war jedoch verhältnismäßig bescheidener als im Vormonat. Der letzte Bericht des internationalen beratenden Baumwollausschusses zeigte eine leichtere Verringerung der Schätzung der Baumwollernte in den nichtkommunistischen Ländern, die nun auf 29,2 Millionen Ballen geschätzt wird, während im Vormonat eine Produktion von 29,3 Millionen Ballen angegeben wurden. Wenn in den USA und Kanada der Baumwollverbrauch abgenommen hat, haben die meisten europäischen Länder und Japan ihren Bedarf wesentlich erhöht, so daß, falls diese Bedingungen andauern, das Jahr 1953/54 leicht auf das Niveau der Saison 1950/51 von 26,5 Millionen kommen dürfte.

Dazu kommt, daß in den USA durch die Trockenheit in Texas die Ernteaussichten für dieses Jahr sich verschlechtert haben. Der Unterstützungspreis der amerikanischen Regierung für die Ernte 1954/55 wurde andererseits auf 31,25 Cents pro Pfund festgelegt, was 90% der gegenwärtigen Paritätspreise darstellt. Die technischen Gründe spielten gleichfalls eine bedeutende Rolle in der Festigkeit der Kurse auf dem Terminmarkt von New York.

Optimistische Voraussichten liegen für den Verkauf der nächsten ägyptischen Ernte vor, wenn man dem Vice-Präsidenten der ägyptischen Regierung Glauben schenken darf. Diese Meinung wird durch die statistische Lage begründet, denn zu Beginn dieses Jahres lag ein Ernteübertrag von 3 Millionen Kantar vor, während gegenwärtig nur mehr eine halbe Million Kantar zur Verfügung stehen und dieser Rest wird in den nächsten Wochen gleichfalls verkauft werden. Die verschiedenen Verträge, die die ägyptische Regierung mit den verschiedenen kommunistischen Ländern kürzlich abgeschlossen hat, sowie die Wiederaufnahme der englischen Käufe haben die Exportpreise sichtlich erhöht. Dazu kommt, daß die ägyptische Regierung beschlossen hat, die Preise, zu denen der Baumwollausschuß die Ernte der Pflanze aufkaufen wird, zu erhöhen. Die Prämien für Fasern von mittlerer

Länge wurden somit auf 12,5% gegen 5% bisher und für lange Fasern auf 40% gegen 30% festgelegt.

Der Streit um die Baumwolle im Sudan scheint nun beendet zu sein, denn die Regierung des Sudans gab soeben bekannt, daß ein Uebereinkommen über die Verkaufsbedingungen der restlichen, zur Verfügung stehenden Ballen erzielt werden konnte.

Was die Lage in Brasilien anbelangt, glaubt man, daß von den 365 000 Tonnen Baumwolle, die die Bank von Brasilien zu verkaufen hatte, 285 000 Tonnen bereits liquidiert werden konnten.

Es sei noch erwähnt, daß die letzten legalen Vorbereitungen für die Wiedereröffnung des Liverpooler Baumwollmarktes soeben von den englischen Behörden gemacht wurden, indem das Staatsmonopol aufgehoben wurde. Man nimmt an, daß die Termingeschäfte daher Mitte Mai aufgenommen werden können.

Auf dem **Schafwollmarkt** konnte man eine allmähliche Verbesserung der Kurse feststellen, die in erster Linie auf das Aufleben der amerikanischen Nachfrage zurückzuführen ist. Gleichzeitig wurde von Präsident Eisenhower der Gesetzesentwurf für eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf Rohwolle zurückgewiesen und eine Senkung der Zölle auf Wolle aus Uruguay vorgenommen, was einen günstigen Eindruck auf den Markt ausgeübt hat. In den letzten Tagen wurde ebenfalls ein neues Aufleben der Nachfrage der Sowjetunion festgestellt, die für einige Zeit ausgeblieben war.

	Kurse	
	19. Febr.	19. März
Baumwolle		
New York (in Cents je lb)		
greifbare Ware	35.15	35.35
Terminmarkt	34.31	34.55
Sao Paulo (in Cruzeiros je Kilo)	20.40	21.25
Alexandrien (in Tallaris je Kantar)		
Ashmouni, fully good	78.63	79.85
Karnak, fully good	95.68	97.95
Schafwolle		
New York (in Cents je lb)	188.7	194.5
London (in Pence je lb)	143 ¾/144	140/141 ½
Roubaix-Tourcoing		
(in ffr je Kilo)	1350	1350

	Kurse	
	19. Febr.	19. März
Bradford Qualität Merino 70'		
Durchschnitt in Pence je lb	148	149
Seide		
Yokohama (in Yens je Ballen)	267 000	248 500
New York Termin		
(in Cents je lb)	nicht notiert	489/491

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes (in Ballen zu 132 lb.)

	Januar 1954	Januar 1953
Produktion		
machine reeled	13 550	12 516
hand reeled	2 270	1 800
Douppions	731	1 115
Total	16 551	15 431
Verbrauch		
Inland	12 945	12 216
Export nach		
den USA	116	2 339
England	78	471
Frankreich	255	885
der Schweiz	244	280
Deutschland	109	130
Italien	45	170
Indien	36	21
Indochina	695	30
andern außereuropäischen		
und fernöstlichen Ländern	10	125
Export über Switch-Länder	1 579	5
Total Export	3 167	4 456
Total Verbrauch	16 112	16 672
Stocks		
Spinnereien, Händler		
Exporteure (inkl. noch		
ungeprüfte Rohseide)	11 448	10 457
(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)		
Zürich, den 18. März 1954.		

Ausstellungs- und Messeberichte

38. Schweizer Mustermesse 8.—18. Mai 1954

Die 38. Schweizer Mustermesse Basel vom 8. bis 18. Mai 1954 wird einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Leistungsschau der schweizerischen Industrien eröffnen. Unmittelbar nach der Messe 1953 sind die provisorischen Hallen 10—14 abgebrochen worden. An ihrer Stelle erhebt sich jetzt der Neubau mit den Hallen 10—21, ein Riesenwerk in der kurzen Zeit von knapp elf Monaten buchstäblich wie aus dem Boden gewachsen. Der dreigeschossige Neubau enthält rund 50 000 m² für Messezwecke nutzbare Bodenfläche, nahezu gleichviel wie die Hallen 1—8 zusammen. Er erhöht die gesamte Ausstellungsfläche der Messe um nahezu einen Fünftel ihrer bisherigen Ausdehnung auf rund 125 000 m².

Der architektonisch und messtechnisch interessante Neubau bildet im Grundriß ein Quadrat von 146 m Seitenlänge. Die 41 m breiten Hallen umschließen einen ebenfalls quadratischen Innenhof von 64 m Seitenlänge. In diesem quadratischen Hof sind Treppen, Liftanlagen und Rundgänge eingebaut, so daß ein offener Rundhof von 44 m Durchmesser das Zentrum des Ganzen bildet. Durch die weiten Eingangshallen werden die Besucher zuerst

in den Rundhof geführt, der als Verkehrszentrum und zugleich als Ruheraum dient. Große Anschriften an den Rundgängen orientieren über den Standort der verschiedenen Fachgruppen. Da die Hallenräume den Hof kranzförmig umschließen, sind von ihm aus alle Fachgruppen praktisch gleich weit entfernt und auch in den Obergeschossen rasch und bequem zu erreichen. Für Besucher und Aussteller bedeutet dies einen merklichen Vorteil gegenüber der herkömmlichen Anordnung der Hallen in einer Ebene hinter- und nebeneinander, wo die dem Haupteingang zunächst gelegenen Stände zwangsläufig bevorzugt sind.

Die Schweizer Mustermesse wird aber nicht nur größer sein, sondern gleichzeitig ist auch der Großteil der 17 Fachgruppen umplaciert und zum Teil durch Bildung neuer Untergruppen so zusammengefaßt worden, daß bei erweitertem Angebot die Uebersicht über die Vielfalt der Erzeugnisse noch erleichtert ist.

Im Neubau sind vor allem Konsum- und Gebrauchsgüter zusammengefaßt. Im Parterre findet man auf der einen Seite die Gruppen Büro und Geschäft, Papier, Gra-

phik, Werbung, auf der andern Seite die neugebildete Gruppe Heizen, Kochen, Kühlen in Haushalt und Gewerbe. Den ersten Stock beherrschen zur Hauptsache Textilien. Die Textilfachgruppe kommt an ihrem neuen Standort bedeutend besser zur Geltung als bisher, weil nun alle Stände dieses wichtigen Fachbereiches auf einer Ebene placiert sind. Die Sonderschau *Création* wird in der neuen Halle in geänderter Form wieder durchgeführt und ergänzt durch die vom Exportverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie durchgeführte Sonderschau *Madame — Monsieur*.

In den bisherigen Hallen bleibt an erster Stelle die noch wesentlich vergrößerte Uhrenmesse, die sich bis in die Mitte der Halle 2 ausdehnt. Im Uhrenpavillon ist die schweizerische Uhrenindustrie mit rund 150 Ausstellern auf der ganzen Linie ihrer Produktion vertreten.

Textilien an der 38. Schweizer Mustermesse

Die Schweizer Mustermesse in Basel ist — jedermann weiß es — schon ihrem Wesen nach dazu bestimmt, eine Auswahl von Neuheiten zu bieten. Die Gruppe der Textilien, die wir dieses Jahr geschlossen im ersten Stock des Neubaus finden werden, steht hiebei an erster Stelle. Die Hoffnung ist daher berechtigt, dort die neuesten Schöpfungen und Modeideen anzutreffen. Das Interesse und die Neugierde des Publikums — Fachleute und Laien — sind daher begründet, handelt es sich dabei doch um ein Gebiet, dem jedermann täglich im Leben begegnet: Kleidung und Schmuck. Der größte Teil der textilen Neuheiten ist allerdings nicht leicht zu beschreiben; denn wir finden den eigentlichen Neuheiteneffekt in den Farben, in den Mustern und in der Art des Gewebes, vor allem aber in den ganz neuen Mischungen verschiedener Textilfasern. Die reine Seide als Aristokratin unter den Textilfasern bestätigt ihr Prestige in diesem Wettbewerb der Eleganz, wo wir aber natürlich auch Rayonne, Nylon — das in der Schweizer Textilindustrie eine immer wichtigere Stellung einnimmt —, Baumwolle — die dank der neuen Ausrüstungstechniken ein ganz neues Aussehen gewonnen hat — und andere textile Materialien finden.

In dem seit vielen Jahren bekannten Salon «Création» werden wir der größten Zahl dieser Neuheiten begegnen, die einmal mehr das Renommée der Schweizer-Textilien beweisen, das von allen Modezentren der Welt, nicht zuletzt von Paris, immer wieder anerkannt wird. Es wäre ungerecht, hier nicht von den Wollstoffen zu reden, die uns wiederum in einer Kollektivausstellung begegnen werden. Von Jahr zu Jahr steigert sich die internationale Klasse dieser Sonderschau in Qualität und Geschmack. Wir erwähnen ferner den neuen Salon, der eine Auswahl von Fertigungsbildern bietet, die hier unter dem Titel «Madame Monsieur» von den Verbänden der interessierten Fabrikanten gezeigt werden. Wir sagen dieser neuen Ausstellung, welche bestimmt eine Lücke ausfüllt, einen großen Erfolg voraus, und sie wird diesen durch das hohe Niveau der ausgestellten Waren und der Ausstellungsart rechtfertigen.

Es scheint, daß die Herrenwäschefabrikation in der Herrenkleidung einen besonders wichtigen Platz einnimmt, dies besonders auf Grund der vielen neuen Möglichkeiten, welche die Mode dieser Industrie bietet und die diese auch auszunützen versteht. In dieser Gruppe sieht man unter anderem auch Krawatten aus der neuen synthetischen Textilfaser Dacron. Diese Krawatte wird kaum schmutzig, und man kann sie außerdem so leicht waschen wie ein Taschentuch. Sie trocknet schnell und benötigt kein Plätten. Außerdem begegnen wir neuen Krawatten mit einem speziellen System, welche zum Tragen mit der Uniform bestimmt sind. Bei den Herrenhemden setzt sich der Erfolg der auswechselbaren Kragen fort. Man findet solche unter verschiedenen Marken, und jedes Produkt hat seine besonderen Vorteile. Nylon, Orlon und Dacron nehmen in der Herrenhemden-Indu-

Ein neugeschaffener Pavillon der Bijouterie und die der Uhrenindustrie verwandten Branchen schließen sich unmittelbar an. Die weitere Fläche der Halle 2 belegt die neugebildete Gruppe Kunststoffe. Im übrigen beherbergen die Hallen 3—7 die Technische Messe.

Im Turnus mit der Werkzeugmaschinenindustrie, die 1955 wieder anwesend sein wird, ist die große Halle 6 dieses Jahr zur Hauptsache der *Textilmaschinenindustrie* reserviert. Dieser älteste Zweig der schweizerischen Maschinenindustrie wird lückenloser denn je seine neuesten Konstruktionen im Betrieb vorführen.

Schon dieser kurze Hinweis gibt einen Begriff von der Umgestaltung der Schweizer Mustermesse, die dem Besucher ganz neue Aspekte darbieten wird. Mit freudiger Erwartung dürfen wir der 38. Leistungsschau schweizerischen Schaffens entgegensehen.

strie eine immer bedeutendere Stellung ein, sei es in reinen, sei es in mit Wolle oder anderen Textilfasern gemischten Geweben. Darüber dürfen wir aber nicht vergessen, daß die Baumwolle immer noch ihren privilegierten Platz behauptet, insbesondere für die Gabardine- und für die Popeline- sowie für viele andere Hemdenstoffe.

Bei der Unterwäsche dürfen wir nicht verfehlen, neben den klassischen feinen Lingerie-Artikeln, die mit Spitzen oder Stickereien garniert oder, teilweise sogar farbig bestickt sind, die gestrickten Artikel zu erwähnen, die uns vor allem in Nylon-Crêpe begegnen. Diese Ware ist außerordentlich elastisch, strapazierfähig, weich, leicht zu waschen und rasch trocknend. Als Neuheit künden sich Herrensocken aus Grilon mit Wolle, bedruckt, an.

Im Reiche der Strickwaren gibt es immer wieder interessante Neuheiten neben den zahlreichen gestrickten Artikeln für Damen, Herren und Kinder, wie Pullover, Jacken, Westen usw. Wir denken speziell an die abgepaßten Stücke von Strickstoff für Kleider, Wäsche usw. Strickwollen werden immer stark verlangt, denn man benützt sie ja nicht nur zum Stricken, sondern auch zum Weben von Teppichen, wofür man an der Messe auch verschiedene Apparate findet, mit denen es nicht schwer ist, einen Teppich selbst herzustellen.

Die Hersteller von Dekorations- und Möbelstoffen stellen heute Baumwoll-, Leinen- und Halbleinengewebe her, aber auch solche aus Zellwolle und Wolle, in Unis, bedruckt und Jacquard, in klassischen und modernen Dessins, die allen Ansprüchen genügen dürften. Trotzdem dürfen wir darauf hinweisen, daß im modernen Genre die Muster und Farben mit besonderer Sorgfalt studiert wurden und besten Geschmack beweisen. Es ist uns leider nicht möglich, hier auch nur annähernd alle Textilartikel für den häuslichen Bedarf zu erwähnen, aber wir wollen doch an die bedruckten Tischtücher und die Tischtücher aus Stoffen mit Plastic-Ueberzug (auf Vynil-Basis) denken und auch hinweisen auf die Wolldecken mit Jacquard-Dessins, deren Musterungen ebenfalls nach modernsten Erkenntnissen entworfen wurden und die zum Teil so schön sind, daß man sie als Diwandecken verwenden kann.

Einige Worte müssen wir ferner einer schweizerischen Spezialität widmen, die in der ganzen Welt bekannt ist. Taschentücher und Echarpen. Ob sie nun farbig gewoben oder bedruckt sind, diese «Tüechli» scheinen für das Vergnügen unserer Augen geschaffen worden zu sein. Immer wieder legen sie Zeugnis ab von einem ganz exquisiten Geschmack, von Phantasie und Charme und von einer künstlerischen und technischen Vollkommenheit, die ihresgleichen sucht. Was von den «Tüechli» gilt, trifft in gleicher Weise auf Echarpen und Kopftücher zu.

Es gäbe natürlich noch sehr viele andere Artikel, die erwähnt werden sollten, aber unsere Aufgabe war es ja

nur, einen kurzen Ueberblick zu bieten, ohne die technischen Details zu erwähnen. Nichts könnte übrigens den Besuch der Mustermesse ersetzen, und unsere Mühen waren nicht vergeblich, wenn wir den verehrlichen Leser zum Entschluß veranlaßt haben, sich zur 38. Schweizer Mustermesse nach Basel zu begeben.

Robert Chessex

Deutsche Industriemesse Hannover 1954. — Der Frühling ist ins Land gezogen und mit ihm die Zeit der Messen. In Italien findet vom 12.—28. April die *Fiera di Milano*, in Deutschland vom 25. April bis 4. Mai die Deutsche Industriemesse Hannover und in den USA vom 26. bis 30. April die American Textile Machinery Exhibition in Atlantic City N. J. statt. Im Wonnemonat Mai folgt dann vom 8.—18. Mai die Schweizer Mustermesse Basel.

Die Deutsche Industriemesse Hannover hat durch ihre Technische Messe in kurzer Zeit internationalen Ruf erlangt. Das Charakteristikum der diesjährigen Veranstaltung liegt in der Tatsache, daß die Technische Messe und die Konsumgütermesse erstmals gemeinsam durchgeführt werden. Das Ausstellungsgelände umfaßt nicht weniger als 650 000 Quadratmeter, von denen mehr als 250 000 Quadratmeter als Ausstellungsfläche dienen.

Textilmaschinen nehmen innerhalb der Technischen Messe wieder eine bedeutende Stellung ein. Es stehen dafür drei Hallen mit 12 000 Quadratmetern Ausstellungsfläche zur Verfügung. Gemeldet sind 156 deutsche und 26 ausländische Firmen aus Belgien, England, Frankreich, Oesterreich, Schweden und der Schweiz. Das Angebot umfaßt Maschinen für die Spinnerei und Zwirnerei, Weberei, Färberei, Druckerei und Ausrüstung, Spinnerei- und Weberei-Utensilien aller Art sowie Prüfapparate für Garne und Gewebe.

Der Bedeutung des deutschen Marktes entsprechend wird die schweizerische Textilmaschinenindustrie auch diesmal wieder gut vertreten sein. Da wenige Tage nach Schluß der Technischen Messe von Hannover in Basel die Schweizer Mustermesse eröffnet wird, wo wir allen unseren Textilmaschinenfabriken begegnen werden, ist es wohl nicht notwendig, daß wir zweimal auf ihre Konstruktionen hinweisen. Die nächste Ausgabe der «Mitteilungen» wird als MUSTERMESSE SONDERNUMMER erscheinen und wie bisher üblich wieder ausführlich über das Ausstellungsgut unserer Textilmaschinenfabriken an der Basler Messe berichten.

Die westdeutsche Textilmaschinenindustrie wird in Hannover natürlich vollständig vertreten sein und durch ihre Konstruktionen beweisen, daß sie in den letzten Jahren sehr intensiv gearbeitet und manche beachtenswerte Neuerung geschaffen hat. Wir weisen kurz auf die Konstruktionen einiger auch in der Schweiz sehr bekannter Firmen und ständiger Inserenten in unserer Fachschrift hin.

Die Firma W. Schlafhorst & Co., M.-Gladbach, wird in der UNIONMATEX-Halle 7A mit fünf Weberei-Vorbereitungsmaschinen vertreten sein. Wir erwähnen den Höchstleistungs-Schul-Spul-Vollautomat «Autocopser» mit individuell arbeitenden Spulköpfen bei größter Sicherheit des Spul- und Wechselvorganges. Spindelgeschwindigkeit bis 12 000 Umdrehungen je min., stufenlos regelbar. Hülsen-Sortier- und Zuführ-Einrichtung für die gleichzeitige Speisung mehrerer Maschinen. Weisen ferner auf die Höchstleistungs-Zettelmaschine mit direktem Baumantrieb hin, mit stufenlosem Getriebe, hydraulischer Bremsung des Zettelbaumes, hydraulischen Baumschwingungsdämpfern und verschiedenen anderen Neuerungen. Erwähnen weiter die Höchstleistungs-Konus-Schär- und Bäummaschine, stationär oder verschiebbar, mit Schärsgeschwindigkeit bis 600 m/min. durch Automatik konstant bleibende Bäumgeschwindigkeit bis 60 m/min., beide Geschwindigkeiten stufenlos regelbar, Schärtrommelumfang 3,5 m, Konus von 6 bis 24° verstellbar.

Vorschub in 10 Stufen regelbar. Zählwerke für die Stücklänge und für die gesamte Bandlänge. Die Firma zeigt ferner ihren Höchstleistungs-Zettel- und Schärsgatter mit ausschwenkbaren Spulenaufsteckwagen in stationärer und seitlich verschiebbarer Ausführung und den bewährten elektrischen Fadenwächtereinrichtungen, die staubdicht gekapselt sind.

Die Firma Bergedorfer Eisenwerke AG., Astra-Werke, Abteilung Textilmaschinen, Hamburg-Bergedorf, führt in der gleichen Halle vier moderne Webmaschinen vor, worunter als neueste Konstruktion eine vollautomatische Buntwebmaschine für mittelschwere bis schwere karierte Woll- und Zellwollgewebe, 185 cm Webbreite, mit selbsttätigem Spulenwechsel für vier Farben, neuestem Trommelmagazin zur Aufnahme von $4 \times 7 = 28$ Spulen, mit elektrischem Kontaktfühler und ausgerüstet mit Geschlossenfach-Schaftmaschine von 16 Schäften sowie negativem und positivem Warenbaumregulator und vollautomatischer Schußkontrollvorrichtung. Erwähnt seien ferner ein Mischwechsel-Webautomat zum Arbeiten mit drei Schützen bei unpaarigem Schußeintrag; eine Hochleistungs-Tuchwebmaschine, beidseitig fünfkästig, für Großraumschützen, 200 cm Webbreite, mit 33/16 schäftiger Geschlossenfach-Schaftmaschine sowie eine Möbelsstoff-Webmaschine siebenschützig, 155 cm Webbreite, mit 1320er Feinstich-Jacquardmaschine mit Kettenantrieb. Alle diese Maschinen erhalten den Astra-Einzelantrieb durch Keilriemen mit patentiertem Variator für stufenlose Regelung der Webstuhlgeschwindigkeit.

Webstühle für Seide und Kunstseide, Schaff- und Jacquardmaschinen sowie Kartenschlagmaschinen wird die Firma Karl Zangs AG., Krefeld, vorführen. Mittel-schwere Webstühle und Webstühle für Florgewebe zeigt die Firma Jean Güssen G.m.b.H., Dülken, während die Firma S. Lentz, Viersen/Rheinland, schwere Webstühle für Wolle und Baumwolle vorführen wird. Die Maschinenfabrik Zell, Zell im Wiesental, und die Firma Gebrüder Sucker G.m.b.H., M.-Gladbach, werden für ihre Schlichtmaschinen werben. Im weiteren sei erwähnt, daß die Maschinenfabrik Friedrich Haas G.m.b.H., Remscheid-Lennep, aus ihrem umfangreichen Fabrikationsprogramm je einen Färbe- und Appretur-Foulard auf dem COMBI-TEX-Stand in Halle 7 ausstellen wird. Am gleichen Stand wird der Besucher übrigens die Webstühle der eben genannten drei Webstuhlfabriken studieren können.

Internationale Ausstellung von Textilgeräten, Brüssel 1955. — Die zweite Internationale Textilausstellung, die im Palais du Centenaire in Brüssel vom 25. Juni bis 10. Juli 1955 abgehalten werden wird, schließt eine sehr bedeutende Beteiligung der Textilmaschinenfabriken verschiedener Erzeugerländer ein, besonders aus Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, der Schweiz und auch der Vereinigten Staaten.

Die Organisation der den «Textilgeräten und ihren Zubehören» vorbehaltenen Abteilung wird vom Syndikat der belgischen Textilgerätebauer (SYMATEX), 21, Rue des Drapiers, in Brüssel durchgeführt, in Uebereinstimmung mit dem europäischen Ausschuss der Textilgerätebauer, dessen Gruppe das Sekretariat bildet. Außer den Textilmaschinen selbst können in dieser Abteilung auch die Konfektionsgeräte, die Geräte für industrielle Wäscherei, die Nähmaschinen sowie die Textillaboratoriumsgeräte und die verschiedenen Zubehöre und Ausstattungen gezeigt werden, die besonders für die Textilindustrie bestimmt sind.

Die dieser Veranstaltung vom Ausschuss der europäischen Textilgeräteerzeuger entgegengebrachte Unterstützung sichert ihr einen vollen Erfolg. Zahlreiche Zulassungsgesuche sind bereits beim Sekretariat eingetroffen, und es ist vorauszusehen, daß der für die Ausstellung zur Verfügung stehende Raum der Textilgeräte lange vor dem kommenden 30. Juni, also der zeitlichen Grenze für die Einbringung der Zulassungsgesuche, bereits ausgefüllt sein wird.

Mode-Berichte

«**Rauschende Seide**» — Dies ist der Titel eines Dokumentarfilms, der im Auftrag der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft von Dr. E. Tilgenkamp aufgenommen und in Zusammenarbeit mit der gesamten schweizerischen seideverarbeitenden Industrie ausgearbeitet worden ist. Er soll im Zeitalter der Chemiefaser daran erinnern, daß eine einfache Raupe das schönste Fadengebilde, die edle Seide, erzeugt.

Zur ersten Vorführung des Films hatte die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch eine Schar Presseleute eingeladen. Herr R. H. Stehli, Vizepräsident für die Schweiz der Internationalen Seidenvereinigung, wies dabei in einem kurzen Vortrag auf den Zweck der internationalen Seidenpropaganda hin, wobei er einleitend erwähnte, daß die Verarbeitung von Seide während des letzten Krieges weitgehend eingeschränkt werden mußte, weil sie in der Hauptsache für Fallschirmstoffe und andere wichtige Kriegserzeugnisse gebraucht wurde. Nach der Wiederaufnahme des internationalen Handelsverkehrs war daher eine Propaganda für den edelsten aller Textilrohstoffe eine dringende Notwendigkeit. Diese Erkenntnis führte im Jahre 1949 in Zürich zur Neugründung der Internationalen Seidenvereinigung. Die Propaganda für Seide richtet sich gegen kein anderes Erzeugnis. Sie soll der Damenwelt ganz einfach wieder in Erinnerung bringen, daß es «nichts Edleres als Seide gibt» und seidene Kleider in ihrer Schönheit und Eleganz seit Jahrhunderten der Stolz jeder Frau gewesen sind und wohl auch heute noch sein dürften. Obwohl der schweizerische Seidenverbrauch von rund 300 Tonnen, gemessen an japanischen und amerikanischen Verhältnissen, gering ist, ist er andererseits im Vergleich zur Kleinheit unseres Landes und der Größe unserer Industrie doch von relativ großer Bedeutung, denn vom jährlichen Ausfuhrwert von Seiden- und Kunstfasergeweben von 100 Millionen Franken entfallen rund 30 Millionen Franken auf reine Seidengewebe. — Nachdem Dr. E. Tilgenkamp noch einige Bemerkungen über die ihm gestellte Aufgabe, deren Lösung öfters mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden gewesen war, beigefügt hatte, rollte im vollbesetzten Uebungssaal des Kongreßhauses der Film ab.

Durch einen schwebenden Fallschirm, der langsam zur Erde sank, erinnerte er für einen kurzen Moment an den letzten Krieg, führte die Besucher aber rasch in friedliche Zeiten zurück und durch ausgedehnte Maulbeerbaumkulturen der Lombardei in die Gegenden der Seidenraupenzucht. Man sah die eben ausgeschlüpften winzigen kleinen Räumchen, deren Pflege und Aufzucht und die Arbeit der ausgewachsenen Raupe bei der Gestaltung des Cocons. Dann die Metamorphose von der Raupe zur Puppe und zum unscheinbaren Falter und dessen anstrengende Arbeit, wenn er die vorher mit einer ätzenden Flüssigkeit erweichte Coconhülle mit seinen Füßchen nach und nach auseinanderschoben, den Kopf herausbringen und sich schließlich nach mühseliger Arbeit durchzwängen kann. Dieses Durchbrechen des Cocons, die Geburt des «Bombyx moni», war zweifellos nicht nur für die Fachleute von der Seide, sondern für alle Besucher einer der eindrucksvollsten und schönsten Teile des ganzen Films. Dann spielte sich sein kurzes Leben ab, und schon war man irgendwo auf einer Coconsammelstelle, sah Berge von gelben Cocons, Seidenspinnerinnen bei der Gewinnung der Grège und deren weitere Verarbeitung. Dann war man für einige Minuten bei Schappespinnereien zu Besuch, um die Verarbeitung der Seidenabfälle zu Schappe betrachten zu können. Nach einem Blick in eine alte Handwebstube auf dem Horgener Berg zeigte der Film Weberöien mit modernen Automaten und Jacquardwebstühlen, man sah

den Patroneur und die Kartenschlägerin an der Arbeit, dann ging es durch Färbereien und Stoffdruckereien an Stätten, wo die schönen Seidenstoffe zerschnitten und zu prächtigen Kleidern oder Krawatten verarbeitet wurden, an Modevorführungen, auf Rennplätze und sogar zu einer Hochzeit.

Der zweite Teil brachte Bilder aus der Seidenbandweberei, der Strumpfindustrie und der Wirkerei und zwischenhinein auch manch schönes Landschaftsbild und zum Abschluß die flatternde Seidenfahne mit dem weißen Kreuz im roten Feld.

Die Eindrücke kurz zusammengefaßt: Der Film «Rauschende Seide» darf als wohl gelungenes Werk bezeichnet werden. Der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und dem Ersteller des Films, Dr. E. Tilgenkamp, gebühren Dank und Anerkennung.

R. H.

Schwierigkeiten der französischen Haute Couture. — Die französische Haute Couture, die sich in den ersten Nachkriegsjahren einer Hochkonjunktur erfreute, hat seit einiger Zeit mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen, die bereits in der Schließung einiger bekannter Firmen, Personalentlassungen, strengen Kosteneinschränkungen und Errichtung von Abteilungen, wo Modelle zu herabgesetzten Preisen verkauft werden, zum Ausdruck kamen.

Die Gründe dieser ungünstigen Lage sind mehrfach. Die Zeit des rücksichtslosen Geldausgebens in Frankreich ist vorbei und hat einer allgemeinen Schwächung der Kaufkraft, selbst in mehr begüterten Kreisen Platz gemacht. Auch die ausländischen Alt- und Neureichen, zeigen sich wenig geneigt, 100 000 bis 200 000 Fr. oder mehr für eine Haute-Couturekreation auszugeben.

Ein weiterer Umstand, der die Haute Couture schädigt, ist die außerordentliche Verbesserung der Damenkonfektion, deren Erzeugnisse auf Grund neuer Methoden vielfach den Schöpfungen der Haute Couture nur wenig nachstehen. Frauen, denen es genügt, gutgekleidet auszusehen, ohne in ihren Kleidern ein Etikett mit dem Namen Dior, Fath, Balmain oder Heim zu haben, sind Kundinnen der Damenkonfektion geworden.

Einen großen Schaden verursacht der Haute Couture die Maulwurfsarbeit der Kopisten. Obwohl auf Kopieren schwere Strafe steht und von Zeit zu Zeit Kopisten und vor allem Kopistinnen erwischt werden, geht das Kopieren unentwegt weiter, denn es ist allzu einträglich, um nicht vielen Leuten das Risiko annehmbar erscheinen zu lassen. Es ist übrigens auf einer internationalen Grundlage großzügig organisiert.

Schließlich sind noch die großen und zum Teil erfolgreichen Bestrebungen zu erwähnen, die in verschiedenen Ländern — Italien, Spanien, England usw. — gemacht werden, um das französische «Modediktat» abzuschütteln.

Immerhin zeigt man sich in Kreisen der französischen Haute-Couture nicht allzu pessimistisch, da man überzeugt ist, daß die Zeit der Entthronung der Pariser Mode noch lange nicht gekommen ist.

F.M.

Schweizer Modewoche in Kopenhagen. — Am 27. März ist in Kopenhagen die Schweizer Modewoche unter dem Motto «Qualität und Eleganz» eröffnet worden. Von den großen Geschäftshäusern an der sogenannten Streu und in den Nebenstraßen flattern Schweizer- und Kantonsfahnen, über 150 Schaufenster sind mit Schweizer Waren und die Geschäfte im Innern teilweise mit schweizerischen Sehenswürdigkeiten dekoriert. Die Gala-Modenschau vom 31. März, an welcher 21 Mannequins die neuesten Schöpfungen der schweizerischen Bekleidungsindustrie vorführten, war ein glänzendes Ereignis.

Kleine Zeitung

Textilisches aus den USA

Metallgarn. Wie die «Melton Corporation» (New York) bekanntgibt, hat sie jetzt metallisches Garn in Stapelform auf den amerikanischen Markt gebracht. Dadurch ist es jetzt möglich geworden, metallische Stapelgarne mit anderen, wie etwa Baumwolle, Wolle oder synthetischen Fasern zusammen zu verspinnen, um so eine größere Auswahl an Geweben zu schaffen. Desgleichen wird den Webereien dadurch die Möglichkeit gegeben, die metallischen Stapelgarne in solche Stoffe zu weben, in denen sie bisher noch nicht verwendet wurden. Die neuen Stapelgarne können für sämtliche Webstühle benutzt werden. Bisher werden sie in zwei Farben, Gold und Silber, hergestellt, jedoch will die Firma die Farbskala auf insgesamt 16 verschiedene Farben erweitern. Das Garn ist in jeder Stapellänge erhältlich.

Das Nepotometer. Ein neuartiges Instrument, mit dem sich genau die Neigung von Baumwollgarnen zur Knotenbildung beim späteren Webprozeß bestimmen läßt, wurde von der Abteilung für Textilforschung am «North Carolina State College» entwickelt. Damit wurde ein sehr altes Problem in der Garnverarbeitung gelöst, zumal es bisher

keine absolut zuverlässigen Geräte gab, mit denen sich feststellen ließ, wie viele Knoten ein bestimmtes Baumwollgarn während des Webprozesses bilden würde. Die sogenannten «Knoten» sind die Hauptursachen für schlechte Stoffqualitäten, besonders bei Geweben in Pastellfarben. Mit dem neuen Gerät, das unter dem Namen Nepotometer auf den Markt kommen wird, lassen sich sowohl der Grad der Knotenbildung als auch die Qualität der einzelnen Garne eindeutig bestimmen.

Ramie wieder aktuell. Der Ramie, einer vor mehr als 2000 Jahren in Ägypten und anderen Ländern des Orients bekannten, besonders kräftigen und glänzenden Pflanzenfaser, die sich gut zur Herstellung von Textilien eignet, wird neuerdings auch wieder in Amerika besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ramiepflanze ist ein in Asien beheimatetes Nesselgewächs. Die Vorteile der Ramiefaser waren den Textilfabrikanten wohl bekannt, aber es gab bisher kein rentables Verfahren zur Gewinnung der reinen Faser. Dieses wurde jetzt erst von den Chemikern der Swift Manufacturing Co., einer Großweberei in Atlanta, entwickelt. Tic.

Literatur

Kleines Praktikum der Zeit- und Arbeitsstudien mit Arbeitsschauuhr. Von Dr. Eugen Oberhoff. Mit 59 Abbildungen, 197 Seiten, Leinen, DM 17.60. Konradin-Verlag Robert Kohlhammer, Stuttgart.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie entbehrt am stärksten der exakten Anleitung für gerechte Entlohnung der Leistung der Arbeiter und Arbeiterinnen. Das ist nicht verwunderlich, denn ihre Produktion wird von vielen schwer erfassbaren Umständen beeinflusst, die in anderen Industriezweigen kaum eine Rolle spielen. Noch selten sind die praktischen Anleitungen zur Ermittlung des «gerechten Lohnes» so klar gegeben worden wie in diesem «Kleinen Praktikum», und vor allem sind dabei neue Wege gezeigt, die sich in der Praxis bewährt haben.

Die drei entscheidenden Faktoren: Mensch, Material und Maschine sind analysiert, und ihre Wechselwirkung wird zur Grundlage echter Arbeitsstudien gemacht. Von der angeborenen Eignung zu Berufen innerhalb der Textilindustrie über Anlernmaßnahmen geht der Weg bis in das heikle, aber wissenswerte Gebiet der Arbeitsmoral. Wie ein roter Faden zieht sich der Wunsch durch das Buch, Lohn und Leistung in Einklang zu bringen. Das Kapitel über Leistungsgradschätzung gibt zum erstenmal in der Geschichte der Zeitstudien dem Unternehmer, dem Arbeitnehmervertreter, dem Refamann und dem Arbeiter selbst diskutierbare und beweisbare Unterlagen für den tatsächlichen Leistungsgrad; die Ermittlung der optimalen Stellenzahl und insbesondere die Aufklärung über das bisher für fast unlösbar gehaltene Problem der «Ueberlappungseinflüsse» bei der Mehrstellenbedienung sind Kernstücke des «Kleinen Praktikums». Zahlreiche Tabellen und Skizzen, die schaubildliche Wiedergabe der Zeit- und Arbeitsstudien, dabei der bewußte Verzicht auf komplizierte mathematische Formeln machen das Werk genau so zu einem Lesebuch wie zu einem Lehrbuch. Man spürt, daß der Verfasser nicht nur Betriebswissenschaftler, sondern auch Fachpsychologe ist, weil er es verstanden hat, in einem Buch seine Gedanken und Erfahrungen dem Unternehmer genau so nahezubringen, wie dem Betriebsratsvorsitzenden und dem Refamann, und das Vertrauen zu den Zeitstudien zu stärken.

Der Verfasser, in Baden-Württemberg Obmann des Fachausschusses Betriebswirtschaft in der ADT (Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure beim VDI), hat praktisch vorgeführt, daß die Frage der Entlohnung nicht Gegensätze hervorzurufen braucht, sondern daß sie das Glied sein kann, das alle Parteien eint.

LUWA norm Mitteilungen Nr. 29, 1954. — Firmazeitschrift der Luwa AG. und Metallbau AG. Zürich.

Die Neujahrsausgabe enthält einige bemerkenswerte redaktionelle Beiträge, so unter anderem die Abhandlung über industrielle Klima-Anlagen. Die Luwa AG. Zürich, die in den letzten 20 Jahren in Europa und Uebersee zahlreiche bedeutende Luftkonditionierungsanlagen erstellte und in eigenen Laboratorien dauernd nach fortschrittlicheren technischen Lösungen sucht, berichtet in dieser Abhandlung aus ihren reichen Erfahrungen auf diesem Gebiet.

Nach fünfjähriger Entwicklungsarbeit gibt die Luwa AG. den sogenannten Pneumastop für den Verkauf frei. Es handelt sich dabei um eine für die Textilindustrie bestimmte Anlage, die das Prinzip der bekannten Pneumafil-Fadenabsaugung mit einer automatischen Abstellvorrichtung kombiniert.

Als besondere Neuheit verdient das «Mobil» Erwähnung, ein dekoratives Element, das sich in neuzeitlichen Wohnungen bereits großer Beliebtheit erfreut. Die Metallbau AG. befaßt sich mit der fabrikatorischen Herstellung dieser originellen Gebilde.

Die überaus instruktive und gepflegt aufgemachte Zeitschrift wird den Interessenten regelmäßig gratis zugestellt.

Silk, Biology, Chemistry, Technology. By Dr. Paolo Carboni, Silk Experiment Station, Milan. Translation by Karl Walter. Verlag Chapman & Hall Ltd., 37 Essex Street, London W. C. 2, 1952. Preis 37/6d. net.

In Italien gilt das 1947 erschienene Buch von Dr. P. Carboni als Standardwerk über die Seide. Seitdem Prof. Colombo im Jahre 1917 sein bekanntes Buch über die Seide herausgab, sind mehr als drei Jahrzehnte vergangen, und jenes Werk ist längst vergriffen. Dr. Carboni, der am italienischen Seideninstitut in Mailand tätig ist, hat die

Arbeit von Prof. Colombo weitergeführt. Das vorliegende Buch von 248 Seiten Umfang ist das Ergebnis jahrelanger Studien und Untersuchungen und daher nicht nur eine gründliche, sondern auch eine sehr sorgfältige Arbeit, die von Karl Walter vortrefflich in die englische Sprache übersetzt worden ist.

Vom Cocon ausgehend werden in systematischem Aufbau die Struktur und die Eigenschaften der Seide, deren Gewinnung, Bewertung und Beurteilung, die Prüfungs-

und Untersuchungsmethoden, die Seidenzwirne, Fehler in den Gespinsten, die Färbverfahren und die verschiedenen Farbstoffe, die Seidenschappe und schließlich die Untersuchungsmethoden für mineralische und vegetabilische Erschwerung beschrieben und auch Wege für die Bestimmung von Mischzwirnen von Seide mit andern Materialien gezeigt. 117 Abbildungen von Fadengebildern, Apparaten und Maschinen und zahlreiche Vergleichstabellen bereichern das geschriebene Wort.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Setacipa Aktiengesellschaft, in Zürich 1, Seidenstoffe usw. Einzelprokura wurde erteilt an Irene Aldor, staatenlos, in Zürich. Neues Geschäftsdomizil. Talacker 42 in Zürich 1.

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, in Arbon. Die Unterschrift des Vizedirektors Dr. Robert Büchi ist erloschen. Der Prokurist Dr. Kurt Gysi wurde zum Sekretär des Verwaltungsrates ernannt.

Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, in Rüti. Adolf Deucher ist nun Präsident der Direktion. Zum Vizedirektor mit Kollektivunterschrift zu zweien wurde bestellt Hans Bachmann; seine Prokura ist erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an: Hugo

Orgis, von Schlattigen-Basadingen (Thurgau), in Rapperswil (St. Gallen); Emil Bölsterli, von Weiblingen, in Bubikon; Gerhard Egli, von und in Rüti (Zürich), und Dr. Emil Gwalter, von Zürich, in Rapperswil (St. Gallen). Die Prokura von Ernst Egli-Pfenniger ist erloschen.

Echarpes- und Stoffweberei GmbH, in Dürrenäsch. Albert Mondet (Geschäftsführer) und Lili Mondet sind als Gesellschafter ausgeschieden; ihre Unterschriften sind erloschen. Als Geschäftsführer wurden bestellt: Oskar Sager-Urech, Ernst Sager-Bertschi, Oskar Sager-Renold, Rudolf Sager-Huber und Vreneli Sager, alle von Gränichen, in Dürrenäsch. Oskar Sager-Urech führt Einzelunterschrift. Die übrigen Geschäftsführer zeichnen je zu zweien kollektiv.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 24a, Nr. 294654. Verfahren zur Herstellung eines Mittels zum gleichzeitigen Schlichten und Oelen von Textilmaterialien. — «Shell» Refining and Marketing Company Limited, St. Helen's Court, Great St. Helen's, London E C 3 (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 13. Oktober 1949.

Kl. 24a, Nr. 294660. Maschine zum kontinuierlichen Waschen von Textil-Stückbahnen. — Friedrich Köstring, Eichendorffweg 9, Aachen (Deutschland). — Priorität: Deutschland, 21. Februar 1951.

Cl. 24d, No 294662. Calandre. — Entwisle & Kenyon Limited, Ewbank Works, Accrington (Lancashire, Grande-Bretagne).

Kl. 21a, Nr. 295627. Vorrichtung zur Steuerung eines Flüssigkeitsgetriebes, das eine Schermaschine antreibt. — Karl Liebrandt, Oberklingensporn bei Naila (Oberfranken, Deutschland). Priorität: Deutschland, 23. Okt. 1950.

Kl. 19b, Nr. 295621. Kontrollapparat zur Kontrolle der Gleichmäßigkeit des Materialquerschnitts von Faserbahnen. — Deutscher Spinnereimaschinenbau Ingolstadt Niederlassung der Schubert & Salzer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Ingolstadt (Deutschland). Prioritäten: Deutschland, 26. August 1950 und 27. Januar 1951.

Cl. 19c, No 295622. Machine textile pourvue d'au moins un cylindre de pression. — Alfred Pitner; et Société Anonyme des Roulements à Aiguilles, rue Gustave-Eiffel 15—17, Levallois-Perret (Seine, France). — Priorités: France, 23 août et 20 décembre 1948.

Kl. 19c, Nr. 295623. Doppelriemchen-Streckwerk für Spinnereimaschinen. — Deutscher Spinnereimaschinenbau Ingolstadt Niederlassung der Schubert & Salzer Maschinenfabrik Aktiengesellschaft, Ingolstadt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 22. Dezember 1950.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Kurse über Schaffgewebe und Stoff- und Materialkunde. — Letzte Woche gingen diese beiden von Herrn Robert Deuber durchgeführten Kurse zu Ende. 46 bzw. 37 Damen und Herren hatten mit nie erlahmendem Interesse den Vorlesungen des Dozenten gelauscht. Bitte, stellen Sie sich nun nicht vor, daß die Kursteilnehmer eine nüchterne Theorie vorgesetzt erhielten, sondern ein jeder hat mit Freude mitgemacht, Fragen gestellt und manchmal auch selbst Antworten gegeben. Namentlich bei der Stoff- und

Materialkunde wurden öfters Erfahrungen ausgetauscht. Es war eine Freude zu sehen und zu hören, wie der Leiter nicht nur die Materie beherrschte, sondern, obwohl nicht Lehrer von Beruf, der Lehrer aus Berufung ist. Diese Sicherheit im Unterricht färbte natürlich auch auf die große Hörerzahl ab. Die erworbenen Kenntnisse sind beachtlich und von bleibendem Wert. Es ist bestimmt sicher, daß jeder Kursbesucher vom Gebotenen vollauf befriedigt ist.

rs.

Chronik der «Ehemaligen». — Mit der kurzen Meldung «chunsch Bsuech über» öffnete am Nachmittag vom 12. März die Gattin des Chronisten die Türe seines Arbeitszimmers. Und dieser Besuch war eine große Ueberraschung, denn vor der Türe stand Mr. *Bruno Lang* (TFS 46/47) aus Djakarta in Indonesia. Geschäftlich wiederum «schnell in Europa weilend» besuchte er den einstigen Lehrer, um ihm einiges von seiner Arbeit und seinen Plänen zu erzählen und Grüße von Mr. Gurtner, seinem einstigen Klassenkamerad und heutigem Assistent zu überbringen. Das war ein Besuch, der den Chronisten sehr gefreut hat. — Am folgenden Tag tönte es ihm aus dem Telephon entgegen: Da isch de *Fritz Luginbühl* (ZSW 39/40) us San Paulo. Ich bi vor e paar Tage acho und will-e-ne nu schnäll grüezi säge. Ich chume dänn uf Chüsnacht, sobald ich Zyt han. Bis dänn alles Gueti! — Durch den Draht hat auch Mr. *Adolph Goiser* (ZSW 23/24), Direktor in Orange/Virg. USA, begrüßt, als er zur Beerdigung seiner Mutter für ein paar Tage herübergekommen war.

Aus der weiten Welt kamen im vergangenen Monat eine ganze Menge Grüße. Von der alten Garde der «Ehemaligen» grüßte Mr. *Robert J. Freitag* (ZSW 1893/95) in Philadelphia. Er war im vergangenen Monat 79 Jahre alt und wird im kommenden Monat mit seiner Frau Gemahlin nach San Franzisko fliegen und von dort «by Steamer to Honolulu and Hawai» fahren, um sich an den tropischen Schönheiten jener Inselwelt zu erfreuen. Wer möchte da nicht auch dabei sein? — Señ. *J. Stump* (ZSW 1906/07) in Mexiko, einer unserer geschätzten Veteranen, meldet, daß er die Leitung seines Geschäftes nun seinem Sohne übergeben habe. — Mons. *Gottfried Wolfensberger* (ZSW 13/14) in St. Pierre de Boëuf (France) sei vorerst mit freundlichen Grüßen sein Brief an dieser Stelle verdankt. Eine ausführliche Antwort wird folgen.

«Beim Essen und einem guten Tropfen Wein, lassen wir es uns gemütlich sein». Herzliche Grüße Ihr *Karl Roesch* (TFS 46/47 und 49/50), Beste Grüße *A. Keller* (ZSW 31/32). Mr. Roesch scheint diese Karte von New York ein paar Wochen in der Tasche herumgetragen oder aber im «Swiss Cafe» liegen gelassen zu haben, denn sie trägt das Datum vom 4. März, während schon am 24. Februar Señ. A. Keller vom «herrlichen Strand von Acapulco» in Mexiko grüßte und am 27. Februar mit seinem Klassenfreund Señ. *Peter Hohl* aus Medellin in Columbien. — Von einer Reise ins Landesinnere von Ecuador grüßten auf einer Karte mit einem sehr einfachen Handwebstuhl und den Worten «der Fachmann staunt und der Laie wundert sich mit was für primitiven Mitteln die Indianer von Ecuador wunderbare Stoffe

herstellen» die Señores *Emil Wäckerlin* (ZSW 35/36) und *Max Minikus* (TFS 46/47). Ist es nicht herrlich, daß so viele ehemalige Lettenstudenten so in der Welt herumreisen und Länder und Leute kennen lernen können? Und fast überall begegnen sie im fremden Land einem andern, der einst auch an der Wasserwerkstraße studiert hat. — Aus Canada grüßte wieder einmal Mons. *Willy Roth* (TFS 45/47) aus Granby, während sein einstiger Studienkamerad *John J. Zwicky* auf der Frankfurter Messe Zeit gefunden hat, um rasch eine Karte zu schreiben.

Mit Karte vom 2. Februar meldete d'Barbara, das Töchterchen von H. und *Walter Heller* (TFS 46/47) in Bandang (Indonesia), daß es nun da sei.

dem Telephon entgegen: «Da isch de *Fritz Luginbühl*

Señ. *Max Votteler* (ZSW 22/23), einer unserer jüngst ernannten Veteranen, hat am 30. März die alte Heimat wieder verlassen. Nach hoffentlich gut verlaufener Flugreise wird er nun wieder an seinem verantwortungsvollen Posten im einstigen Reiche der Inkas stehen.

Daß die beiden Studienjahre 1945/47 in der heutigen Chronik so gut vertreten sind, hat den Chronisten sehr gefreut. Er dankt für alle diese Grüße, die er mit besten Wünschen für alles Gute herzlich erwidert. R. H.

Monatszusammenkunft. — Die nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. April 1954, 20 Uhr, im Restaurant «Strohof», Saal 1, statt. Bei diesem Anlaß wird der Film «Rauschende Seide» von Dr. Tilgenkamp vorgeführt.

Wir erwarten eine rege Beteiligung. **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen:

11. **Schweizerfirma in Schottland** sucht jüngeren, ledigen Webermeister mit mehrjähriger Erfahrung auf Seide und Kunstseide (Schaft).
13. **Schweizerfirma in England** sucht jüngern, tüchtigen Kleiderstoff-Diponenten.

Stellensuchende:

6. **Junger Absolvent der Textilfachschule Zürich** sucht Stelle als Hilfsdisponent.



Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoucen

Postfach Zürich 22

Tel. 32 68 00

Fortschrittliche Baumwoll- und Kunstseiden-Bandweberei sucht

Betriebsleiter

nicht über 35 Jahre alt, versiert mit Spulerei, Zettlerei und Bandweberei. Erwünscht ist Erfahrung mit ein- und mehrgängigen Saurer-Bandwebstühlen. Gutbezahlte, ausbaufähige Stellung.

Offerten mit Unterlagen über bisherige Tätigkeit sind zu richten unter Chiffre U 78225 G an **Publicitas St. Gallen.**